A sc.
2323
H

~~5h II~~ g
~~Comm.~~
8 Ax. 2323^x

Hansen, Wilhelm

Vertrauliche Unterhaltungen mit JESU dem verborgenen Gott,

auf
jeden Tag des Monaths,
zum
allgemeinen Trost und Nutzen
wahrer Christen
sowohl geist- als weltlichen Standes

Herausgegeben
von

Guilielm Hausen,
Priester, und apostolischen Bußprediger.

Eichstädt,
Zu finden in dem wilibaldinischen Collegio,
1778.

W 6/63/1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

APPROBATIO.

Libellus hic, cui Titulus: **Vertrauliche Unterhaltungen mit JESU &c.** *cum singularem erga Deum Eucharisticum pietatem foveat, ardentem pariter amorem & fiduciam in Illum excitet, simulque a DD. Librorum Censoribus Sancto fidei, ac morum præceptis apprime consectaneus judicatus fuerit. Propterea, ut lucis publicæ ad plurimorum utilitatem fieri queat, Authoritate Conceditur. Dat. Eustadii die* 12. *Septembris* 1777.

L.S.

J. MART. LEHENBAUR
SS. Theol. Licent. Vicar.
in Spirit. Generalis mppr.

Vorbericht

an den geneigten Leser.

Unter so vielen Hülfsmitteln, welche uns die wahre Kirche Christi an die Hand giebt, die standmässige Tugend und Heiligkeit zu erlangen, ist eines aus den kräftigsten der öftere vertrauliche Umgang mit Jesu, dem verborgenen Gott, unter den Gestalten des Brodes: denn wo kann man leichter erhalten gänzliche Nachlassung der Sünden, und ein reines Gewissen, als bey Jesu, der auf die Welt gekommen, die Sünder zu suchen, zu bekehren, und selig zu machen? wo kann man bälder erlernen alle Tugenden, als bey Jesu, welcher der Lehrmeister, und das Vorbild aller Tugend und Heiligkeit ist? Wo kann man mit dem Feuer reinester Liebe heftiger entzündet werden, als

bey Jesu, der selbst gesagt hat: Ich bin kommen ein Feuer zu senden auf Erden, und was will ich anders, als daß es angezündet werde? a)

Zu allen Zeiten haben die frommen und eifrigen Christen bey dem verborgenen Gott ihre Hülfe, Freude, Labung gesucht: bey ihm haben sie ihre Stärke, Kraft, Trost abgeholet: bey ihm haben sie ihre Zuflucht, Ruhestadt, ihr Paradeis und Himmel gefunden. Ganze Stunden, halbe Täge und Nächte haben sie sich bey ihrem Geliebten aufgehalten, und waren ganz entzücket wegen der süssen Ansprach, die sie mit ihm gepflogen: nichts war vermögend, sie davon abzuziehen, als allein die nothwendige, schuldige Pflichten ihres Berufes. Man kann auf derley guten Christen mit Wahrheit ausdeuten jene Worte b): Wo immer ein Körper ist, da werden sich die Adler ver-

a] Luc. 12. b] Matth. 24.

versammeln. Das ist: wo immer der Leib Jesu in dem Altarsgeheimniß aufbehalten wird, da werden sich die Adler, die über das Sinnliche, Fleischliche, Irdische erhabene Seelen versammeln.

O daß doch alle Rechtglaubigen erkenneten, wie nützlich, wie trostreich seye die öftere Besuchung, der öftere vertrauliche Umgang mit Jesu, dessen Gemeinschaft keine Bitterkeit, noch dessen Beywohnung einen Verdruß verursachet, sondern nur Lust und Freude. a) Sie würden sich alsdann in das Aeußerliche nicht also ergiessen, in die Geschöpfe nicht also verlieben, den leeren, unnützen, oft gefährlichen und sündhaften Besuchungen nicht also begierig nachstreben, sondern ihr gröstes Vergnügen in dem suchen, und finden, wenn sie oft mit ihrem verborgenen Gott eine vertrauliche Unterhaltung

a] Sap. 8.

in einer stillen Einsamkeit, und entfernet von dem eiteln Weltgetümmel, anstellen könnten.

Aber leider! ein großer Theil der Glaubigen, obschon sie Zeit und Gelegenheit hätten, ihren Gott öfters zu besuchen, mit ihm zu reden und zu handeln, wollen nichts davon wissen, sie sehen derley nützlichste, und heiligste Unterhaltungen an, als eine Verrichtung müssiger Leute, die sonst wenig zu thun haben. Was geschieht? sie kommen gar selten zu ihrem verborgenen Gott; und wenn sie bisweilen zu ihm gehen, thun sie dieses nur aus Gewohnheit, aus leerem Gebrauche, aus Zwang, ohne Andacht, ohne Eifer, ohne Furcht: und weil sie mit ihrem Gott nichts zu reden wissen, wird ihnen die Zeit gleich zu lange, sie eilen davon, und bleiben in ihren alten Mängeln, Fehlern und Sünden stecken. Herentgegen, o wie bald würden sich solche laue Christen

aus ihren Sünden heraus winden, in der Tugend großen Fortgang machen, ihr Herz mit reiner Liebe entzünden, wenn sie öfters zu ihrem Gott gehen, mit Demuth und Vertrauen ihn um Hülfe anrufen würden; weil er nur deßwegen in dem Altarsgeheimnisse zugegen, damit er alle tröste, allen helfe, allen seine Gnaden ertheile.

Weil denn die öftere Besuchung, der öftere Umgang mit Jesu ein so fürtrefliches, ersprießliches und angenehmes Mittel ist, eine wahre Tugend und Heiligkeit zu erlangen, so hab ich auf Ansuchen guter Freunde, und erhabener sowohl geistlicher als weltlicher Personen, die Feder ergriffen, und das gegenwärtige kleine Werk verfasset unter dem Titel: Vertrauliche Unterhaltungen mit Jesu, dem verborgenen Gott.

Sothane Unterhaltungen sind also beschaffen, daß sie einen seines Heils begierigen Christen auf eine angenehme, rührende Art zum Haß der Sünde, und Reinigkeit des Herzens, zur standhaften Uebung der Tugenden, und zur vollkommenen Liebe Gottes bewegen, und anleiten können. Der verborgene Gott, dessen öftere Besuchung, Anbethung und Verehrung ich zu befördern suche, segne meine Arbeit, daß sie den erwünschten Frucht nach sich ziehen möge.

Nothwendige Anmerkungen von dem Gebrauche vertraulicher Unterhaltungen.

Geneigter Leser! wenn du aus den Unterhaltungen mit dem verborgenen GOTT den gehofften Trost und Nutzen schöpfen willst, beobachte folgende Anmerkungen.

Erstens. Erwecke vor jeder Unterhaltung einen lebhaften Glauben von der wesentlichen Gegenwart Jesu unter den Gestalten des Brodes in dem Geheimnisse des Altars, welcher nicht allein ein wahrer Mensch, sondern auch ein wahrer Gott ist, der nicht allein gleiche Vollkommenheiten mit dem göttlichen Vater besitzet, sondern dem auch alles, was der Vater außer sich gewirket hat, und noch wirket, muß zugeeignet und zugeschrieben werden. An einem solchen Glauben ist alles gelegen; denn er entzündet den Eifer, erreget die Andacht, treibet an zur Ehrfurcht, erwecket das Vertrauen, rühret das Herz, flammet an die Liebe: Fehlet es aber an dem lebhaften Glauben,

ben, werden die Unterhaltungen lau, kalt, spröde, ohne Saft und Kraft, ohne Geist und Leben, ohne Frucht und Nutzen seyn.

Zweytens. Gehe zu dem verborgenen Gott mit einem von Sünden reinen, oder wenigst mit einem reumüthigen Herzen. Kein Unterthan, der noch wirklich ein Rebell, und geschworner Feind seines Fürsten ist, wird bey solchem vorgelassen werden. Der verborgene Gott stößt zwar keinen Sünder von sich, er gestattet allen den Zutritt; jedennoch müssen sie die Waffen der Bosheit ablegen, und einen ernstlichen Willen haben sich zu bekehren.

Drittens. Was Gott einst seinem Volke gesagt a): **Du wirst vor meinem Angesichte nicht leer erscheinen**; sollst auch du befolgen. Dahero bringe mit dir ein kleines Opfer von zerschiedenen guten Werken, oder Ueberwindungen deiner selbst. Lege selbes vor dem Throne deines Jesu; er wird es nicht verschmähen, sondern gütigst annehmen, und reichlich vergelten.

Viertens. Die Unterhaltungen werden dir den verborgenen Gott unter zerschiedenen Personen, Namen, und Eigenschaften vorstellen, die ich aus dem Evangelio, und aus den Wor-

a] Exod. 23.

Worten Christi selbst vorzüglich entnommen hab, welches sehr dienlich seyn wird dem Eckel und Verdruß vorzubeugen, die Aufmerksamkeit, die Andacht, den Eifer, das Vertrauen zu vermehren, und die Anmuthungen des Herzens darnach einzurichten.

Fünftens. Obschon die Unterhaltungen fast einigen Zusammenhang haben, wie die Betrachtungen in den achttägigen geistlichen Uebungen, ist es doch nicht nöthig, daß du dich an die Ordnung derselben anbindest, wie sie gesetzt sind; du kannst bald diese, bald jene vor die Hand nehmen, wie es die Beschaffenheit deines Gemüthes, deine innerliche Anliegen, oder andere Umstände erfodern.

Sechstens. In denen Unterhaltungen kommt es gar nicht an auf hohe Gedanken, und ausgesuchte Worte, Gott pfleget mit den Einfältigen seine Ansprach zu halten; aus dieser Ursach hab ich eine ganz gemeine Schreibart erwählet, die ein jeder leicht verstehen kann, und die weit tauglicher ist das Herz zu rühren, als ein übertriebenes Wortgepränge. Gehe du nur mit einem guten Willen zu Gott: höre an seine innerliche Stimme mit Demuth und Begierde das zu thun, was ihm gefällig ist, alsdann wird dich die eigene Erfahrniß über-

überzeugen von dem häufigen Frucht, den der Umgang mit Gott herfürbringt. Verkostet nur selbst, sagt der H. David a), und sehet, wie süß der Herr ist.

Siebendens. Die vorhabende Unterhaltungen mußt du nicht geschwind herab sprechen, wie etwan ein schon gewohntes Gebeth, sonst machen sie in deinem Gemüthe einen geringen Eindruck: Langsam, bedachtsam, mit Aufmerksamkeit, und Erwägung mußt du sie lesen, und nicht so fast mit Worten aussprechen, als in dem Herzen wohl bedenken, besonders dort must du dich aufhalten, wo dergleichen Punkten zu sehen . . . . . , durch sothane langsame Erwägung wirst du die Stimme Gottes, die dir zu Herzen reden wird, leicht vernehmen.

Achtens. Oftgesagte Unterhaltungen sind zwar auf jeden Tag des Monaths ausgetheilet, nichts destoweniger kannst du solche mit vielem Trost und Frucht auch zu andern Zeiten gebrauchen: als z. B. 1. bey der H. Beicht in dir eine wahre Reu und Vorsatz zu erwecken. 2. Bey der H. Communion mit deinem Gott, den du empfangen hast, vertraulich zu reden. 3. Bey denen Bethstunden, wenn das allerheiligste Geheimniß öffentlich aus-

a] Psalm 33.

ausgesetzet ist. 4. In denen achttägigen geistlichen Uebungen. 5. Bey innerlicher Verlassenheit und Tröckene des Geistes. 6. In Trübsalen, Widerwärtigkeiten, und allerhand Anliegen. 7. Weil eben diese Unterhaltungen die Hauptwahrheiten des Christenthums in sich enthalten, können sie dienen zu einer täglichen kurzen Betrachtung, wenn du dir selbe öfters vor die Hand nehmen, und alle Monath wiederholen wirst.

Vertrauliche Unterhaltungen mit dem verborgenen Gott.

Zuvor ich weiter schreite, scheinet es nothwendig zu seyn, eine Unterhaltung voran zu setzen, welche gleichsam die Grundlage aller folgenden seyn solle; denn, wenn man einen rechten Begriff und Hochschätzung von den Unterhaltungen mit dem verborgenen Gott überhaupt in dem Gemüthe hat, wird man mit Lust und Begierde, mit Eifer und Beflissenheit alle und jede vor die Hand nehmen, und mit größtem Vergnügen fortsetzen. Hiemit soll seyn die

Vor-

Vorläufige Unterhaltung mit Jesu, dem Liebhaber der Gemeinschaft mit uns Menschen.

Vorbereitungsgebeth,

welches vor jeder Unterhaltung soll gesprochen werden.

O Jesu! wahrer Gott und Mensch, der du hier unter den Gestalten des Brodes wahrhaftig zugegen bist! ich bethe dich an in tiefster Demuth, und da ich die unschätzbare Gnade hab vor dir zu erscheinen, erlaube mir, gütigster Jesu! daß ich mit dir vertraulich reden, und meine Anliegen vortragen darf: rede aber auch du mit mir durch deine Erleuchtungen und innerliche Einsprechungen; denn ich verlange nichts anders, als nach deinem Wohlgefallen zu leben.

O Jesu! der du in dem Himmel zur Rechten deines Vaters sitzend, von unzählbaren Engeln und Auserwählten angebethet und geliebet wirst! . . . warum willst du unter den Gestalten des Brodes zugegen seyn? warum willst du in dem Geheimnisse des Altares deinen Gnadenthron aufschlagen, und allda

da bis zu Ende der Welt verbleiben? . . . Du willst nämlich dadurch zeigen, daß deine Freude, deine Lust und Ergötzung seye bey und unter uns Menschen zu seyn: dessentwegen, obschon du glorreich in den Himmel einst bist aufgefahren, hat deine Liebe ein Mittel erfunden, zugleich bey uns zu bleiben: hier in dem Tabernakel, hier auf dem Altare stehest du selbst hinter der Wand: du siehest durch die Fenster, und schauest heraus durch die Gätter; a) kann man von dir mit aller Wahrheit sagen.

Aber gütigster Jesu! was hast du denn von uns Menschen zu hoffen und zu erwarten, daß du also gerne bey uns bist? Leider! von den mehresten nichts, als eine spöttliche Verachtung deiner Liebe, nichts als Beschimpfungen, Unbilden, Mißhandlungen ꝛc. . . . Und dennoch dessen ungeachtet bist und bleibst du noch bey uns, gleichsam, als könntest du ohne uns nicht vergnügt und glückselig seyn. O unbegreifliche Liebe!

Noch verwunderlicher ist: da wir durch vieles demüthiges und inbrünstiges Bitten anhalten sollten, für dein Angesicht, und zu deiner Ansprach gelassen zu werden, bist du der erste, der uns einladet, und zurufet: Kommet

a) Cant. 2.

met zu mir alle, die ihr bemühet und beladen seyd: und ich will euch erquicken. a) Alle willst du bey dir haben, du machest keinen Unterschied; nicht allein den Gerechten und Frommen, sondern auch den größten Sündern gestattest du den freyen Zutritt. . . . O wie viele tausend der Unterthanen haben ihr Lebetage niemals das Glück, ihren sterblichen Landesfürsten zu sehen, oder mit ihm zu sprechen: du allein, o Jesu! bist jener gütigste Herr, der nicht nur erlaubet, sondern auch verlanget, daß alle und jede zu dir kommen sollen.

Damit niemand deine Besuchung zu beschwerlich falle, hast du verordnet, daß in unzählbaren Kirchen das Geheimniß des Altars soll aufbehalten werden; auf solche Weise stehet der Weg zu dir allen Glaubigen offen in den katholischen Städten und Dörfern, ohne daß sie eine weite Reise zu machen haben. Noch nicht genug: auf daß deine unendliche Majestät, und der Glanz deiner Gottheit keine Furcht verursache, oder jemand von deiner Besuchung abschröcken möge, wirkest du die grösten Wunder, und verhüllest deine Hochheit unter dem Schleyer geringer Gestalten des Brodes.

In

a] Matth. 11.

In dem Tabernackel bist du, wie ein
…er Liebsgefangener eingesperret: da
…du auf uns: da willst du uns anhö-
…sten, stärken, deine Gnaden uns
mittheilen, und dich mit uns durch
…te Liebe vereinigen. O Gütigkeit, o
…hkeit! die nur bey einem vermensch-
zu finden ist. . . . Ach! wer solle
…t überglückselig schätzen, daß er, o
…n dir, wenn und so oft er will, zu
…sprach zugelassen werde? Wer soll zu
begierig eilen, und sich bey dir mit
…erzensfreude aufhalten?

…, o erstaunliche Lauigkeit, Nachläs-
…ndankbarkeit vieler Christen! sie ver-
…ine liebreiche Einladung: sie gehen
…ir. Ja deiner ganz vergessen, er-
sich in hundert eitle, unnütze Sa-
suchen auf leere und spröde Unter-
: sie verzehren die Zeit mit müssi-
…wätze, und abgeschmacken Erzählun-
…aufen nach denen falschen, gefährli-
oft sündhaften Ergötzungen rc. Zu
dir aber, zu dir, o Jesu! kommen sie fast
niemal: sie haben einen Eckel, ein Abscheuen
ob deiner Ansprach. Ja, wenn sie bisweilen
zu dir kommen, welche schlechte Freude brin-
gen sie dir? wie unandächtig, zerstreut, und

met zu mir alle, die ihr bemühet und beladen seyd: und ich will euch erquicken. a) Alle willst du bey dir haben, du machest keinen Unterschied; nicht allein den Gerechten und Frommen, sondern auch den größten Sündern gestattest du den freyen Zutritt. . . . O wie viele tausend der Unterthanen haben ihr Lebetage niemals das Glück, ihren sterblichen Landesfürsten zu sehen, oder mit ihm zu sprechen: du allein, o Jesu! bist jener gütigste Herr, der nicht nur erlaubet, sondern auch verlanget, daß alle und jede zu dir kommen sollen.

Damit niemand deine Besuchung zu beschwerlich falle, hast du verordnet, daß in unzählbaren Kirchen das Geheimniß des Altars soll aufbehalten werden; auf solche Weise stehet der Weg zu dir allen Glaubigen offen in den katholischen Städten und Dörfern, ohne daß sie eine weite Reise zu machen haben. Noch nicht genug: auf daß deine unendliche Majestät, und der Glanz deiner Gottheit keine Furcht verursache, oder jemand von deiner Besuchung abschröcken möge, wirkest du die größten Wunder, und verhüllest deine Hochheit unter dem Schleyer geringer Gestalten des Brodes.

a] Matth. 11.

In dem Tabernackel bist du, wie ein freywilliger Liebsgefangener eingesperret: da wartest du auf uns: da willst du uns anhören, trösten, stärken, deine Gnaden uns reichlich mittheilen, und dich mit uns durch die zärteste Liebe vereinigen. O Gütigkeit, o Freundlichkeit! die nur bey einem vermenschten Gott zu finden ist. . . . Ach! wer solle sich nicht überglückselig schätzen, daß er, o Jesu! von dir, wenn und so oft er will, zu deiner Ansprach zugelassen werde? Wer soll zu dir nicht begierig eilen, und sich bey dir mit gröster Herzensfreude aufhalten?

Aber, o erstaunliche Lauigkeit, Nachläßsigkeit, Undankbarkeit vieler Christen! sie verachten deine liebreiche Einladung: sie gehen nicht zu dir. Ja deiner ganz vergessen, ergiessen sie sich in hundert eitle, unnütze Sachen: sie suchen auf leere und spröde Unterhaltungen: sie verzehren die Zeit mit müssigem Geschwätze, und abgeschmacken Erzählungen: sie laufen nach denen falschen, gefährlichen, und oft sündhaften Ergötzungen ꝛc. Zu dir aber, zu dir, o Jesu! kommen sie fast niemal: sie haben einen Eckel, ein Abscheuen ob deiner Ansprach. Ja, wenn sie bisweilen zu dir kommen, welche schlechte Freude bringen sie dir? wie unandächtig, zerstreut, und

geistlos ist ihre Besuchung? wie kurz und verdrüssig ihr Aufenthalt? Niemal wird ihnen die Zeit länger, als wenn sie sollten bey dir seyn: ja sie gehen zu dir in die Kirche nicht dich zu besuchen, dich anzubethen, dich zu besprechen, sondern wegen ganz andern Absichten, nämlich andere Gegenstände zu sehen, anzutreffen, und durch stille Liebesblicke zu begrüssen. Ach! könnte deine Güte schlechter geachtet, und deine Gegenwart ärger entunehrt werden? Wär es ein Wunder, wenn du solchen undankbaren Christen den Zutritt zu dir auf ewig versagen würdest?

Allein, mein Jesu! was klage ich über andere? bin ich doch selbst der laueste und und undankbareste. O wie oft hätte ich dich besuchen, und mit dir eine Ansprach halten können, und hab es aus Trägheit nicht gethan! Wie viele Stunden und Tage hab ich zum Müssiggang, zu eiteln Ergötzungen, Kurzweilen, Spielen und andern Possen, ja so gar zur Begnügung meiner bösen Neigungen angewendet, bey dir aber hab ich mich lange Zeit nicht sehen lassen, da ich doch von der Kirche, von deinem Wohnorte nur wenige Schritte weit entfernet war! . . . O wie viele Gnaden hätte ich von dir erlangen können, wenn ich zu dir kommen wäre? Du

hast mich zu dir berufen: ich hab deine Stimme nicht angehört; du hast mich freundlich eingeladen, und ich hab deine Einladung ausgeschlagen: du hast Tag und Nacht auf mich gewartet, und ich hab dich umsonst warten lassen, gleichsam, als wäre mir an dir wenig gelegen. . . .

Wie, mein Jesu! einen so lauen, so lieblosen, so unartigen Menschen, wie ich bin, willst du noch deiner Ansprach würdigen? Wie! ich darf noch zu dir gehen, und eine vertrauliche Unterhaltung mit dir pflegen? ... O unbegreifliche Milde und Sanftmuth! Ach Jesu! siehe, ich liege da vor dir ganz beschämet, und bitte mit reumüthigen Herzen ab meine grobe Hinlässigkeit und Kaltsinnigkeit, die ich mit allem Ernste verbessern will, künftighin wird mir die gröste Ehre, Gnade und Freude seyn, wenn ich öfters zu dir kommen, und mit dir vertraulich reden darf. . . . Kein Tag soll mehr vorbey gehen, an welchem ich dich nicht wenigst einmal besuchen werde. Die Unterhaltung mit dir werde ich allen andern Ergötzungen weit vorziehen: bey dir werde ich allezeit meine Hülfe, Erquickung und Vergnügen suchen. Sollten die dringenden Geschäfte, oder andere Umstände es nicht zugeben, daß ich dich selbst besuche, so werde

ich mich zu einer Kirche wenden, in welcher du zugegen bist, und meine Anmuthungen, meine Liebesseufzer zu dir abschicken, und gleichsam von weitem dich anbethen, verehren, und deinen Beystand, deinen Segen begehren. Amen.

Schlußgebeth,

welches

nach einer jeden Unterhaltung zu sprechen.

O Jesu! ich erstatte dir herzlichen Dank, daß du mich armen und elenden Sünder vor dir geduldet, mich deiner Ansprach gewürdiget hast. Meine gemachte Vorsätze lege ich in dein göttliches Herz, mit demüthigster Bitte, du wollest mir deine nothwendige Gnade verleihen, daß ich solche vollkommen in das Werk setzen möge. . . . Zu einem Unterpfand meiner Gegenliebe zu dir will ich heute diese meine Neigung N. bestreiten und überwinden, diese Tugend N. besonders üben. O Jesu! ertheile mir itzt deinen Segen, und laß nicht zu, daß ich etwas begehe, so dir mißfallen könnte. Mein Herz lasse ich hier vor deinem Gnadenthrone gleichsam liegen, bis ich wiede-

wiederum zu dir komme, damit es gereiniget, mit Tugenden erfüllet, und mit deiner Liebe ganz entzündet werde. Du, o Jungfräuliche Mutter Maria, ihr HH. Engel und Auserwählten! lobet, preiset, und liebet indessen an statt meiner den hier verborgenen Gott, Amen. Vater unser. Ave.

I. Unterhaltung
mit Jesu, dem wahren Gott.

O Jesu! ich erkenne und bekenne dich, als den eingebohrnen göttlichen Sohn des himmlischen Vaters, der gleiche Natur, Wesenheit, und Vollkommenheit mit ihm besitzet, wie du selbst sagst a): Ich und der Vater sind eins. Alles, was immer der Vater hat, ist mein. b) Weil du denn der wahre Gott, in Einigkeit des Vaters bist, folget nothwendig, daß dir alle mögliche Anbethung, Ehrfurcht und Unterwürfigkeit von den Engeln und Menschen gebühre, welche dir ohne die gröste Unbild nicht kann versagt werden. . . . Da ich dieses durch das Licht des Glaubens erkenne, und zugleich bedenke, wie keck, wie muthwillig ich meine Pflichten ausser acht gelassen, weiß ich nicht vor Angst und Schrecken, was ich sagen soll. . . .

a] Joh. 10. b] Joh. 16.

Ich werfe mich nieder vor deiner unermessenen Hochheit, und versenke mich in den Abgrund meiner Nichtigkeit. . . . Ich klage mich selbst an, als den allergrösten Sünder, der sich jemal deiner verletzten Majestät hat schuldig gemacht. . . . Ich, leider! ich . . hab mich erfrechet, dich meinen Gott zu beleidigen, und zwar so oft . . . . so schwer . . . . so bedachtsam . . . . wegen was? O vermessene Thorheit! wegen einer schnöden Lust, schändlichen Vergnügen, kurzen Freud, die ich in der Sünde vielmehr nur verkostete, als genoß. . . . . Ach! wenn ich durch eine einzige Sünde die ganze Welt hätte gewinnen können, wär es doch die unsinnigste Bosheit gewesen, wenn ich solche zugelassen hätte: und ich habe so viele begangen wegen einem leeren Nichts. . . .

Ich erkannte gar wohl, daß ich dich, als meinen wahren Gott anbethen, und dir allein dienen müsse; dessen ungeachtet hab ich nicht dir, sondern der Sünde und dem Satan gedienet: nicht dich, sondern meine ungezäumte Leidenschaften, meine böse Gewohnheiten hab ich gleichsam angebethet, und ihnen in meinem verblendeten Herzen Altäre aufgerichtet, und selbe als Götzen verehret. . . . Denn was that ich anders, da ich sündigte? Ich sagte, wo nicht mit Worten, doch

in

in der That: Ich thue, was mir gefällt: diese Lust, die ich in der Sünde geniesse, ist mir weit lieber, o Gott! als deine Gnade und Freundschaft: deine Verbothe, Drohungen und Strafen achte ich nicht &c. . . . . Heißt dieses nicht, dich auf das greulichste verachten und beschimpfen? Heißt dieses nicht, seine gewohnte Laster zu einem Abgott machen? . . . Ich kann nicht fassen, wie eine so vermessene Bosheit mir habe können zu Sinn kommen.

O Jesu! von mir so oft und schwer beleidigter Gott! du allein kannst begreiffen die Menge und Bosheit meiner Missethaten, welche mein Haupt überstiegen haben, und mir zum schweren Last geworden, der mich niederdrücket. a) Wie ist es möglich, daß ich noch lebe, und nicht schon lange in der Hölle liege? . . . . Und du, du mein Jesu! geduldest mich noch vor deinen Füssen? mich, der ich nicht würdig bin, den Himmel anzuschauen?

Ach! ich widerrufe mein ganzes übel zugebrachtes Leben . . ., ich bereue alle meine jemal begangene Sünden, nur allein deßwegen, weil ich dich dadurch beleidiget hab, den

a] Ps. 37.

ich itzt über alles schätze und liebe: ehender will ich sterben, als noch einmal eine Sünde begehen: die falsche Götzen, das ist die Laster, und bösen Neigungen will ich hinaus werfen aus meinem Herzen, welches ich dir allein einräume und einweihe: dich allein erkenne ich als meinen wahren Gott, den ich anbethen, den ich lieben, dem ich beständig dienen will. Amen.

2. Unterhaltung mit Jesu, dem allmächtigen Erschaffer.

O Jesu! ewiges Wort! durch dich sind alle Dinge gemacht, und ohne dich ist nichts gemacht, was gemacht ist a): heute komme ich zu dir als ein Geschöpfe und Werk deiner Hände. Ach! wo war ich vor hundert Jahren? Ich lag in dem Abgrunde meiner Nichtigkeit, und würde ewig in demselben geblieben seyn, wenn du mir nicht das Wesen gegeben hättest. . . . Alles hab ich von dir, eine unsterbliche, nach deinem Ebenbild gestaltete, mit allerhand Gaben ausgezierte Seele. . . . Einen mit fünf Sinnen, geraden Gliedern, gesunden Kräften begabten Leib: du hast mich fast den Engeln gleich, und

a] Joh. 1.

und zu einem Meisterstücke deiner Weisheit, Allmacht und Güte gemacht. . . .

Du hast über dies noch eine erstaunliche Menge der Geschöpfen von allerley Arten und Gattungen aus dem nichts herfür ziehen wollen, aus welchem Absehen? Erstens, damit sie mir dienen sollen zu meiner Nothwendigkeit, Nahrung, Kleidung, Bequemlichkeit, und anständigen Ergötzung. . . . Zweytens, damit sie mir als eine Leiter seyn sollen, mit dem Gemüthe zu dir hinauf zu steigen, deine Weisheit, Allmacht und Güte zu erkennen, und zu loben, dir desto eifriger zu dienen, und nach dir desto hitziger zu trachten, als welches das hohe Ziel und Ende ist, welches du mir bey meiner Erschaffung ausgestecket hast. . . . O welche Dankbarkeit erfodert von mir eine so vielfache Gutthätigkeit? fürwahr eine solche, welche der Menge und Grösse der Wohlthaten gleichförmig wäre.

Wie war aber meine Dankbarkeit beschaffen? O Jesu! was rede ich von der Dankbarkeit? ich elendes Geschöpfe habe mich wider dich, meinen Schöpfer, empöret. . . . Ich hab mein hohes Ziel und Ende ausser acht gelassen: dein mir eingeprägtes Ebenbild besudelt und verstaltet . . . ; die verliehene Gesundheit,

heit, Kräften und Sinne, wie auch andere Geschöpfe schändlich zum Bösen mißbrauchet. Du kannst mir billig, wie einst deinem undankbaren Volke sagen: **Du hast Gott verlassen, der dich gezeuget hat, und hast den Herrn deinen Schöpfer vergessen** a). Denn ich hab also gelebt, als wenn ich nur deßwegen wäre erschaffen worden, meine Leidenschaften zu ersättigen, denen Lastern mich zu ergeben, und dich zu beleidigen. . . . Ach! kann wohl die Bosheit eines schwachen Geschöpfes wider den allmächtigen Schöpfer höher steigen?

Alle andere vernunft- und leblose Geschöpfe machen mich zu schanden: diese aus Antrieb der Natur erfüllen genau das Ziel ihrer Schöpfung: sie folgen dem Augenwinke ihres Erschaffers: ich aber . . . ich, als vernünftiger Mensch . . . hab mich wider dich aufgeleinet, und nichts weniger, als deine Befehle beobachtet, als deinem Willen nachgelebt. . . . Diesen meinen entsetzlichen Undank, meine Bosheit hast du von Ewigkeit her vorgesehen, und dennoch hast du mich erschaffen wollen. . . . An statt meiner hättest du millionen und millionen der Engeln und Menschen erschaffen können, die dir allzeit getreu-

a] Deut. 18.

getreu gedienet, und aufrichtig geliebet hätten, welche du aber niemal erschaffen wirst. . . .

O Jesu! hast du denn nur aus dieser Ursach das Wesen und das Leben mir gegeben, damit du an mir die Größe deiner Geduld und Barmherzigkeit offenbar machen könnest? . . . Ach! wie durchdringet itzt mein Herz, was ich immer wider dich gesündiget hab: ich beweine alles bitterlich. Ach! erschaffe in mir ein neues, ein reines Herz, welches nur dich allein liebe: verbessere in mir, was ich verdorben hab: lösche in mir aus alle unordentliche Neigung zu den Geschöpfen: Führe mich wiederum auf den Weg zu meinem letzten Ziel und Ende: und wenn du solltest vorsehen, daß ich dir noch einmal werde untreu seyn, dich noch einmal beleidigen, zernichte mich ehender diesen Augenblick; denn ich will lieber kein Geschöpfe, als abermal ein Sünder seyn. Amen.

3. Unterhaltung
mit Jesu, dem beständigen Erhalter.

O Jesu! die Gutthat meiner Erschaffung ist groß, und der Grund aller übrigen Gutthaten; alleine, was würde mich die Erschaffung nützen, wenn du mich nicht bey

jenem

jenem Wesen, so du mir gegeben, auch beständig erhieltest. . . . Das Werk eines Meisters hanget nicht mehr ab von dessen Händen, nachdem es verfertiget worden: aber ich hange von dir noch allzeit nothwendig ab, also zwar, daß, wenn du nur einen Augenblick lang deine Hand von mir abzögest, würde ich wiederum zu nichts werden, wie ich ehevor nichts gewesen bin; folglich ist meine Erhaltung eine eben so große Gnade, als meine Erschaffung, ja sie kann eine immerfortdaurende neue Erschaffung genennt werden. . . .

Gleichwie ich aber, o Jesu! ohne dich und deiner Beyhülfe weder seyn, noch bestehen kann, also vermag ich auch nichts: keinen Gedanken werde ich schöpfen, kein Wort reden, kein Glied rühren ohne deine Beywirkung: weit mehrer hange ich von dir ab, als ein neugebohrnes Kind von seiner Mutter. **Du hast mich gestaltet, und deine Hand über mich gehalten,** muß ich mit dem Propheten David sagen a), sonst wär ich schon längst in mein voriges nichts zurück gefallen. . . . O zu welcher Demuth, Ehrfurcht und Unterwürfigkeit sollte mich diese meine wesentliche Abhängigkeit von dir angetrieben haben? . . .

Aber,

a] Ps. 138.

Aber, was ist geschehen? dir, o Jesu! sey es geklagt! ich hab so frey fortgelebt, als wenn ich aus mir selbst bestehen, und alles aus eigenen Kräften thun könnte. Ja was noch entsetzlicher ist: ich hab dich ohne Scheu, ohne Furcht beleidiget, und den nothwendigen Einfluß deiner Hülfe zu deiner Beleidigung mißbrauchet, also zwar, daß du mir billig vorwerfen kannst jene Klagworte a): **Du hast gemacht, daß ich dir in deinen Sünden gedienet hab: du hast mir Mühe gegeben in deinen Missethaten.** Welche Worte so viel sagen: obwohl ich dir könnte zu deinen Sünden meine Hülfe versagen, jedennoch, damit deine Freyheit ungekränket bleibe, gieb ich dir durch meine Allmacht die Kraft, das Böse, wie das Gute frey zu wirken: folglich durch den Mißbrauch deiner Freyheit nöthigest du mich gleichsam, daß ich wider meinen Willen, dir in den Sünden den Einfluß meiner Allmacht nicht entziehe. . . .

O mein Jesu! welche Furcht erschüttert mich, wenn ich meine boßhafte Vermessenheit erwäge! ich als ein Christ glaubte ungezweifelt, daß ich in allen Sachen, in allen Orten, zu allen Zeiten lediglich von dir abhange, und daß du mich alle Augenblick verlassen, vertil-

a] Jerem. 43.

vertilgen, und auf ewig verwerfen könnest, und ich hab mir getrauet, dich also spöttlich zu beleidigen? .... O Jesu! mein Gott und Erhalter! der du durch Verschonen und Erbarmen deine Allmacht am allermeisten scheinbar machest, ich bitte dich demüthigst, verzeihe mir meine Sünden: du hast mich so oft verschonet, da ich dich noch wirklich beleidigte, ach! so wirst du mich itzt desto ehender verschonen, da ich mich ernstlich bessern will. Ach! wenn ich etwann mich in Zukunft noch einmal erfrechen wollte, neue Sünden zu begehen, versage mir ehender allen Einfluß deiner Beyhülfe, entziehe mir ehender den Gebrauch aller Sinnen und Kräften, als daß du zulassest einen solchen traurigen Wiederfall in die Sünde. .... Ich erkenne itzt meine Schwachheit, daß ich aus mir nichts bin, nichts hab, nichts vermag; derowegen überlasse ich mich gänzlich deiner Gnade, deiner Anordnung, deiner Obsorg und Anleitung. Amen.

4. Unterhaltung

mit Jesu, dem höchsten Oberherrn.

O Jesu! du bist der höchste Herr, der mit aller Wahrheit allein sagen kann: Mir ist

ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden a). Dir ist alles unterworfen. Dir stehet zu, alles zu regieren, alles anzuordnen, zu gebiethen und zu verbiethen, zu geben und zu nehmen, zu belohnen und zu strafen, zu thun und zu lassen, was und wie es dir beliebet, ohne daß sich jemand widersetzen darf. . . . . Aus diesem unfehlbaren Glaubenssatze folget nothwendig, daß ich dein wesentlicher Diener, dein Unterthan seye, dem die Natur selbst die Pflicht auferlegt hat, dir, als dem höchsten Oberherrn alle Ehrfurcht, Unterthänigkeit, und Gehorsam zu leisten.

O Jesu! wenn ich diesen deinen unbeschränkten Obergewalt, und allerhöchste Oberherrlichkeit über alles Erschaffene bey mir erwäge, erzittere ich an allen Gliedern; indem mir mein schuldiges Gewissen gleich vorwirft, wie wenig ich die schuldige Pflicht eines Dieners und Unterthanens gegen dir erfüllet habe. Ach! schon von jungen Jahren her hab ich dir den Dienst aufgekündet, und bin wie ein zaumloses Pferd auf dem Wege des Verderbens fortgelaufen. . . . Ach! mich Thörichten! ich wollte lieber ein elender Sklave meiner Leidenschaften, meiner sündhaften Gewohnheiten, und der Hölle, als dein getreuer Die-

a] Matth. 28.

ner seyn, der du doch der allerbeste Herr bist. . . . Ach! wo ist eine Boßheit, eine Blindheit, die mit der meinigen zu vergleichen?

Wie! ich armer, schwacher Mensch, der nur deßwegen erschaffen und gebohren ist, daß er dir diene, ich, ich hab mich erkühnet, dir den Gehorsam, die Unterwürfigkeit zu versagen? . . . Jener bittere Vorwurf, den du einst deinem Volke gethan hast, gehet auch mich an: **Von vielen Jahren her hast du mein Joch zerbrochen, meine Bande zerrissen, und gesagt: ich will nicht mehr dienen. . . .** a) Und wenn ich schon durch das Licht der Vernunft und des Glaubens erkennet hab, daß ich dir als meinem Oberherrn dienen solle und müsse, so war ich dennoch so dumm, daß ich mir eingebildet, ich könne zween Herrn zugleich dienen, nämlich dir, und der Welt, dir, und dem Fleische, dir, und dem Satan; da du doch das Gegenspiel erkläret hast: **Niemand kann zween Herren dienen: denn er wird den einen hassen, und den andern lieben, oder den einen gedulden, und den andern verachten** b) Besonders wenn die zween Herren in ihren Gesinnungen, Meynungen und Grundsätzen

a] Jerem. 2. b] Matth. 6.

sätzen einander zuwider sind. Was war es denn bey mir für eine Unsinnigkeit, deinen heiligsten Dienst mit dem Dienste der Welt, des Fleisches, und des Satans vereinbaren wollen?

O Jesu! itzt erkenne ich, obschon sehr spät, wie weit ich gefehlt, daß ich dir, meinem so liebvollen Herrn, nicht gedient habe. Ich kehre zurück zu dir, wie ein treulos entloffener Knecht, der reumüthig zu seinem rechtmässigen allerbesten Herrn eilet. . . . . Ich bereue von Herzen meinen Ungehorsam und Widerspenstigkeit: ich beweine, was ich wider meine schuldige Pflicht gethan hab. . . . . Ach! nehme mich wiederum auf in deinen so leichten, so guten Dienst. . . . Ich widersage auf ein neues dem bösen Feinde, allen seinen Werken, allen seinem Prachte, wie ich schon einst bey der H. Taufe gethan hab. . . . Keinen andern Oberherrn, als dich werde ich erkennen, keinen andern fürchten, keinen andern schätzen und lieben. Meine begangene Sünden will ich ersetzen durch genaue Vollziehung deiner Befehle, durch Beobachtung deiner Gebothen, durch Erfüllung deines Wohlgefallens. Du bist mein Herr, und ich dein Diener: dieses wird meine gröste Ehre, Freude, und Glückseligkeit seyn, wenn ich in

deinem Dienste werde leben und sterben können. Amen.

5. Unterhaltung
mit Jesu, dem gütigsten Erlöser.

O Jesu! ach, wie armselig stand es mit mir! als ein armer Sünder wurde ich gebohren, die Sünde des Adams war mein Erbtheil, und dadurch kam ich in die Dienstbarkeit der Hölle: die Bande meiner Gefangenschaft waren also stark, daß sie keine erschaffene Macht zerbrechen konnte. . . . Du, o eingebohrner Sohn Gottes! hast dich über mich erbarmet: du bist von dem Throne deiner Herrlichkeit in dieses Jammerthal gekommen: du hast die menschliche Natur, die Gestalt eines Knechtes angenommen: du bist als ein kleines Kind gebohren und erzogen worden: du hast dein ganzes Leben in Demuth, und Armuth, in Mühe und Arbeit, in Verachtung und Verfolgung zugebracht, bis du zuletzt nach erlittenen unzählbaren Unbilden, Lästerungen, Peinen und Schmerzen an dem Galgen des Kreutzes gestorben. O Wunder der Liebe, welches kein Mensch fassen kann!

So viel, mein Jesu! hast du gethan, so viel hast du dich kosten lassen, mich aus der harten Dienstbarkeit des Satans zu erlösen,

sen, als wenn an meiner Befreyung deine selbst eigene Glückseligkeit gelegen wäre. . . . Wie hab ich aber getrachtet, deine so unerhörte Gütigkeit in etwas zu vergelten? Entsetzet euch, o Himmel! ob meiner Unempfindlichkeit und Undankbarkeit! deine für mich angewandte Mühe und Arbeit, dein für mich vergossener Schweiß und Blut war nicht erklecklich, mein wildes Herz zu einer dankbaren Gegenliebe zu bewegen. . . . Kaum war ich in Ansehung deiner Verdiensten durch die H. Taufe von der Erbsünde gereiniget, und in die Freyheit der Kinder Gottes gesetzet, hab ich mich schon in der Jugend durch wirkliche Sünden in die alte Dienstbarkeit hinein gestürzet. . . . Noch nicht genug: ich hab so gar durch fortgesetzte Sünden deine Unbilden, Beschimpfungen, Schmerzen und Wunden erneuert, deines Todes gleichsam nur gespottet, und so viel an mir war, die Frucht deines Leidens verhindert, und zernichtet. . . . O welche rasende Tobsucht, und Grausamkeit eines verächtlichen Sklavens gegen seinen gütigsten Erlöser!

Ach! ich elender, verboßter Sünder! wohin soll ich mich flüchten? wo soll ich Hülfe suchen? Ich erkenne meine Ungerechtigkeit, und meine Sünde ist immerdar wider

mich. a) Zu dir, o Jesu! zu dir nehme ich meine Zuflucht: bey dir suche ich Gnade und Hülfe, eben darum, weil du mein Erlöser bist, und ich der allergröste Sünder. **Du bist, der die Sünder aufnimmt** b). Ach! **erbarme dich meiner, nach der Grösse deiner Barmherzigkeit** c), welche desto mehr verherrlichet wird, je unwürdiger ich bin dieselbe zu erfahren. Du hast ja selbst gesagt: **Ich bin nicht kommen die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder** d). . . .

Gedenke, o Jesu! du hättest durch ein einziges Tröpflein deines Blutes, durch einen einzigen Seufzer für meine, und der ganzen Welt Sünden genug thun können: Du hast aber alles dein Blut vergießen, und dein Leben hergeben wollen, damit kein Sünder verzage. Ich setze derowegen alle meine Hofnung auf dich. Ach! siehe an mein gedemüthigtes und zerknirschtes Herz, welches du nicht verschmähen kannst. . . . Meine begangene Sünden sollen mir der stärkste Antrieb seyn, dich desto inbrünstiger zu lieben. O Jesu! ich gehe nicht von dir hinweg, bevor ich jene trostvolle Worte höre, die du zu der reumüthigen Magdalena gesprochen: **Deine**

a] Psalm 50. b] Luc. 15. c] Psalm 50. d] Matth. 9.

ne Sünden werden dir nachgelassen, gehe hin im Frieden a). Amen.

6. Unterhaltung

mit Jesu, dem ersten Urheber des Glaubens.

O Jesu! recht ermahnet dein Apostel: **Wir sollen sehen auf dich, als den Urheber und Vollbringer des Glaubens** b); denn du bist eigentlich der erste Grundstein und Anfänger des wahren Glaubens, der wahren Kirche. Auf dich zielten ab alle Figuren, Vorbilder, Vorsagungen des alten Gesatzes, welche in und von dir auf das vollkommenste sind erfüllet worden. . . . Nachdem du auf die Welt gekommen, als ein allgemeiner Erlöser allen Menschen den Weg zur ewigen Seligkeit zu zeigen, hast du eine heilige, allgemeine Kirche gebauet, und solche also fest auf einen Felsen gegründet, daß sie die gesammte Höllenmacht niemal überwältigen wird.

Sothane deine Kirche hast du mit so herrlichen, untrüglichen Kennzeichen begabt, daß sie ein jeder leicht als die wahre, unfehlbare, alleinig seligmachende Kirche erkennen kann. . . . Zu dieser katholischen Kirche berufest du alle Menschen, weil du alle willst

a] Marc. 7. b] Hebr. 12.

selig machen: wenn sie den Beruf nicht annehmen, geschiehet dies aus ihrer Schuld.... Aber o trauriger Anblick! in dem weiten Umfange des Erdenkreises sind noch viele Millionen der Menschen, welche in den Finsternissen des Heiden- Juden- und Irrthumes hinleben, und auch in denselben unselig sterben werden. **Weil ohne Glauben** (das ist ohne wahren Glauben) **nicht möglich ist Gott zu gefallen** a). **Es ist aber nur ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott, und ein Vater aller** b)....

O Jesu! wenn denn nur eine deine wahre Kirche ist, und seyn kann, welche besondere Gnade ist es, daß ich vor so vielen tausend andern in dieser Kirche bin gebohren und erzogen worden? ... Was soll ich sagen von so vielen Hülfsmitteln, die du mir in sothaner Kirche an die Hand giebst, durch deren guten Gebrauch ich gar leicht meine Seligkeit erlangen kann? ... Eine so ausnehmende Gutthat erfodert, daß ich mein ganzes Leben nach den Grundsätzen der Religion einrichten soll. ... Allein, wie war mein Leben beschaffen? haben meine Sitten mit meinem Glauben eingestimmet? ...

a] Hebr. 11. b] Ephes. 4.

O Schand! ja wohl eingestimmet. Anderst hab ich geglaubt, und anderst hab ich gelebt. Meine verkehrte Sitten haben meiner Religion widersprochen: ich war nur ein Christ dem Namen nach: die falschen Grundsätze der Welt und des Fleisches hab ich deinen Lehrsätzen vorgezogen: mein Glaube war ein schwacher, unthätiger fast todter Glaube. . . . Ich hab mich sogar geschämt als ein eiferiger guter Katholick angesehen zu werden, da ich doch hätte sollen bereit seyn Gut und Blut für meine Religion aufzusetzen. . . . So weit kam es mit mir, daß ich fast angefangen von der Religion, als einer gleichgültigen Sache, frey zu reden und zu gedenken, nicht ohne Gefahr, nach und nach den wahren Glauben gar zu verlieren. . . .

O Jesu! welche schlechte Ehre hab ich bisher deiner Kirche gemacht? . . . Itzt erkenne ich, daß der Abgang eines lebhaften Glaubens von ewigen Wahrheiten die meiste Ursach meiner Sünden, Fehlern, und Nachlässigkeit gewesen. . . . O Urheber und Vollbringer des Glaubens! da mich meine Religion selbst anklaget, und verurtheilet, wende ich mich zu dir, und bitte fußfällig um Verzeihung, daß ich durch mein böses Leben dich also beleidiget, und meine Religion also ent-

unehret habe. Und weil der Gerechte aus dem Glauben lebt: a) so vermehre in mir jenes Glaubenslicht, welches du schon bey der H. Taufe in mir angezündet hast: mache, daß ich künftighin mein ganzes Thun und Lassen nur allein richte nach der Vorschrift der Religion, nach der Anleitung des lebhaften, und wirksamen Glaubens, Amen.

7. Unterhaltung
mit Jesu, dem huldreichen Seligmacher.

O Jesu! du hast mich durch dein Leiden, und Tod nicht allein wollen erlösen von der Dienstbarkeit der Hölle, sondern zugleich zu dem höchsten Ehrenstande erheben ..., dieses ist geschehen zu jener beglückten Stunde, da ich von dem Priester bin getaufet worden. ... Eben dazumal hab ich die heiligmachende Gnade empfangen. ... Zu einem Freunde, und Kind Gottes wurde ich aufgenommen.... das Erbrecht zu dem ewig-glückseligen Reich wurde mir zugesprochen. ... O erhabener glückseliger Stand! o herrliche Würde! mit welcher alle Hoheiten der sterblichen Fürsten, und Königen nicht zu vergleichen! ... Welcher Mensch kann genugsam fassen, welche Gnade,

a] Röm 1.

Gnade und Ehre es seye, von dem allerhöchsten Gott, und Herrn als ein vertrauter Freund, als ein liebes Kind, als ein künftiger Erbe des Himmels angenommen, und erklärt zu werden! . . . .

O Jesu! wie lang bin ich in diesem glückseligen Stande verharret? . . . wie lang bin ich ein Freund, ein Kind Gottes verblieben? . . . wie lang hab ich das Erbrecht des Himmels behauptet? . . . wie lang? Ach! traurige Frag! die ich ohne Seufzen, und Weinen nicht beantworten kann . . ., schon in jungen Jahren hab ich mich von meinen bösen Neigungen, von den Liebkosungen der Welt, von den Reizungen des Fleisches einnehmen, von dem Schwall fremder Beyspielen fortreissen, und von den Eingebungen des Satans überwinden lassen . . ., ich bin in die Sünden gefallen, und durch die Sünden alles wiederum verlohren, was du mir so theuer erworben hattest. . . .

Esau handelte thöricht, daß er seinem Bruder Jakob um ein Linsenmus das Recht der Erstgeburth verkaufet hatte; aber weit thörichter war ich, daß ich um eine schnöde, schändliche Lust, um ein falsches, augenblickliches Vergnügen, so ich in der Sünde suchte,

te, jenes verscherzet hab, daß ich höher, als alle Güter der Welt hätte schätzen sollen. Billig kannst du o Jesu! an mich die bittere Frag stellen: **was hab ich für einen Nutzen von meinem vergossenen Blute a)?** . . .

Ach! ich hätte wegen meinem tollsinnigen Verfahren, wegen meinem so muthwillig gemachten Verluste die schwereste Strafen empfinden sollen: du aber warest so gut, daß du mir durch das Sakrament der Buß nicht allein die Sünden nachgelassen, sondern auch die verlohrne Gnade, die Freundschaft Gottes, das Erbrecht des Himmels abermals zurück gestellet, und neuerdings ertheilet hast. . . .

Nach einer so unverdienten, mir neu erwiesenen Gutthat, was hättest du von mir anders erwarten sollen, als daß ich alle Sünden meiden, ein heiliges Leben führen, und alles anwenden würde, die wiederum erworbene Vortheile sorgfältig, und beständig zu bewahren? . . . . Aber, o unerhörte Wankelmüthigkeit! ich verließ mich freventlich auf deine Langmüthigkeit, o Jesu! und sündigte wie zuvor. . . . Das Beichten, und Sündigen gieng bey mir wechselweis . . . bald war ich dein Freund, bald wurd ich dein Feind . . .

meine

a] Ps. 19.

meine Bosheit stritte gleichsam in die Wette mit deiner Gütigkeit, je öfter du mir meine Sünden hast verziehen, desto verwegener bin ich in die Sünden zurückgefallen. . . .

O Jesu! mein Heiland! was wird denn endlich mit wir werden? . . . ich kann mir selbst nicht helfen: wenn du mir nicht beystehest, bin ich verlohren . . . ich bitte dich derowegen durch alles, was dich zum Mitleiden bewegen kann: reiche mir deine starke Hand: ziehe mich heraus aus dem Schlam meiner Sünden, und bösen Gewohnheiten: laß doch deine Güte von meiner Bosheit nicht überwinden . . . ich will alles thun, was du von mir verlangest. . . . Ach! setze mich wiederum in jenen glückseligen hohen Ehrenstand, den du mir so theuer erkaufet hast: ich werde denselben höher schätzen als die ganze Welt, und sorgfältiger bewahren als mein Leben, Amen.

8. Unterhaltung mit Jesu, dem Herrn über Leben, und Tod.

O Jesu! du bist der Herr, welcher allen Menschen die Tage, und Stunden sowohl des Lebens, als des Todes bestimmet. Gleich nach dem Falle wurde dem Adam und seiner Nachkommenschaft das Urtheil des Todes

des angekündet: allen Menschen ist schon aufgesetzet, daß sie einmal sterben. Wann a)? ... wo? . . . auf welche Art? . . . Das ist dir o Herr! des Lebens, und des Todes allein bekannt. Derowegen ermahnest du selbst: **Wachet! denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde.** b) . . . Hiemit ist der Tod allen unfehlbar gewiß, die Zeit, das Ort, die Gatung des Todes ungewiß.

Diese Wahrheit gehet alle an, und macht sogar die Gerechten zittern; weil alles daran liegt, daß man gut sterbe, denn der bey dem Sterben begangene Fehler ist nicht mehr zu verbessern. ... Dieses alles wußte ich gar wohl, aber was geringen Eindruck hat es bey mir gemacht? was schlechte Wachsamkeit bey mir erwecket? . . . . Ich sahe den Tod an, als eine Sache, die entweders mich nicht betreffe, oder noch weit von mir entfernet wäre. . . . Ich betäubet von meinen unbändigen Neigungen, bethöret von sinnlichen Ergötzungen, verblendet von meinen sündhaften Gewohnheiten, eingenommen von zeitlichen Sorgen, hab wenig an den Tod, und noch weniger an eine gute Vorbereitung zu dem Tode gedacht. . . . Ich verließ mich auf meine Gesundheit, und Kräften, und lebte so frey, als wenn ich erst nach vielen

a] Hebr. 9. b] Matth. 25.

vielen Jahren den Tod zu gewarten, und keinen gähligen Zufall zu befürchten hätte. . . .

O Jesu! wie viele tausend der Menschen aus allen Ständen hast du schnell, und unversehens aus der Welt fortgenommen, und mir hast du das Leben bishero erhalten. . . . Wie viele, ach! wie viele weit geringere Sünder, als ich bin, hast du plötzlich in deiner Ungnad eines unglückseligen Todes dahin sterben lassen, und mir hast du das Leben verlängert, welches ich doch nur zur Fortsetzung meiner Missethaten mißbrauchet hab. . . . Ich, ach! ich bin jener unfruchtbare evangelische Baum, welchen deine Gerechtigkeit schon längst hätte umhäuen, und in das Feuer werfen lassen sollen, wenn nicht deine Barmherzigkeit mich noch geduldet, und mir noch Zeit geschenket hätte würdige Früchten der Buße zu wirken. . . .

O mein Jesu! es ist von mir nun ernstlich beschlossen: ich will mit deiner Gnade wahre Buß wirken, da ich noch Zeit habe. . . **ich muß sterben . . . ich kann bald, und plötzlich, unversehens sterben . . . . und ich werde nur einmal, nur einmal sterben.** . . . Diese dreyfache Wahrheit wird mich antreiben, daß ich ohne allen Verschub durch ein frommes Leben mich zu dem Tod bereite . . .

damit

damit ich einst selig, und getröst sterbe, will ich heute noch anfangen der Sünde, meinen bösen Neigungen gänzlich abzusterben, dir, o Jesu! allein zu leben, Amen.

9. Unterhaltung
mit Jesu, dem strengsten Richter.

O Jesu! du bist der Richter der Lebendigen und der Todten. **Der Vater richtet niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohne übergeben, damit alle den Sohn ehren,** hast du selbst gesagt a). Ich erkenne dich hiemit als den **höchsten Richter,** von den sich niemand zu einem andern berufen kann . . . als den **allmächtigen Richter,** den Niemand entfliehen kann . . . . als den **allwissenden Richter,** vor dem Niemand was läugnen kann . . . als den **strengsten Richter,** welcher das Mindeste, wie das Gröste durchforschen wird . . . . als den **unveränderlichen Richter,** dessen Urtheil, und Ausspruch ewig bleiben wird. . . . Und vor dir, o Jesu! vor deinem Richterstuhl werde auch ich einst erscheinen, und stehen müssen. . . .

Ach! wenn an jenem Gerichtstage die Gerechten kaum bestehen, wie wird es mir armen Sünder ergehen? . . . . Welche Angst, Furcht

a) Joh. 5.

Furcht wird mich erfüllen? welche Schande wird mich überfallen, wenn alles, alles wird offenbar werden, was ich mein Lebtag gedacht, geredt, gethan hab? . . . Wenn ich dir von allem und jeden werde Rechenschaft geben müssen. O göttlicher Richter! wie wird mir zu Gemüth seyn, wenn du nicht allein meine Sünden, und Fehler, meine Lauigkeiten, und Nachlässigkeiten: sondern auch meine guten Werke, Tugenden, und Andachtsübungen nach aller Schärfe durchsuchen wirst? . . . Wenn ich von allen mir ertheilten Gnaden, Gutthaten, und Heilsmitteln, von allen Gaben des Leibs, und der Seele, von jedem Augenblicke der Zeit, von jedem nur müssigen Worte werde antworten müssen?

O Jesu! diese schaudervolle Wahrheit, daß du einst kommen werdest zu richten die Lebendigen und die Todten, hätte mich allzeit von dem Sündigen abschrecken sollen. Aber das Widerspiel ist von mir geschehen: ohne Furcht hab ich mich von einer Sünde in die andere gestürzet, das Gute hab ich verabsäumet, deine Gnaden, Gutthaten, und Heilsmittel übel angewendet, nicht anderst, als wenn ich keinen Richter zu gewarten hätte, der mich für seinen Richterstuhl fordern könnte. . . . Ach! wenn ich durch mein laues, und freyes Leben

nur einen sterblichen Richter beleidiget hätte, würde ich meine Vermessenheit noch begreifen: da ich aber dich, meinen höchsten, allmächtigen, allwissenden, strengsten Richter dadurch angegriffen, verachtet und beleidiget, und zwar in deinen Augen, in deiner Gegenwart, so hat meine Bosheit alle Schranken überstiegen, und scheinet, ich hab allen Verstand verlohren. . . .

O Jesu! wenn du schon den Richterstuhl bestiegen hättest, das Endurtheil über mich zu sprechen, könnte ich nichts anders erwarten, als meine Verdammung. Weil ich dich aber noch auf dem Gnadenthrone deiner Liebe, und Barmherzigkeit sehe, so schöpfe ich noch sichere Hoffnung, du werdest mich nicht verwerfen. . . . **O Herr! gehe nicht zu Gericht mit deinem Knechte.** a) Trage noch Geduld mit mir: meine Sünden, die ich von Herzen bereue, will ich vermeiden. Die heilige Furcht des künftigen Gerichtes soll mich hinfüro von aller Sünde abschrecken, und zu aller Tugend antreiben . . . Ach! wenn du mich strafen willst, wie ich es verdienet hab, strafe mich in diesem Leben als ein Vater, aber sey mir gnädig, wenn du kommen wirst als ein Richter, Amen.

a] Ps. 142.

10. Unterhaltung mit Jesu, dem gerechten Bestrafer.

O Jesu! du hassest alle, und jede Sünde mit einem unendlichen Hasse; weil nichts deiner Heiligkeit mehrer entgegen gesetzet ist als die Sünde. Von dieser mich abzuhalten, hast du auf jede schwere Sünde geschlagen den Verlust deiner Gnade, deiner Freundschaft, und der ewigen Seligkeit: du hast angedrohet allerhand zeitliche Strafen und Plagen, ja sogar die unaufhörliche, entsetzliche Peinen in der Hölle . . . Du hast es bey den Bedrohungen nicht beruhen lassen, weil du vorgesehen, daß solche nicht erklecklich seyn werden, mich zum bösen geneigten Menschen, von den Sünden genugsam abzuschrecken, was hast du gethan?

Die schaudervollesten Beyspiele deiner strafenden Gerechtigkeit hast du mir vorgestellet. Unzählbare englische Geister hast du wegen der begangenen Sünde von dem Himmel gestürzet, und verworfen . . . Wegen der Sünde hast du den ersten Vater Adam sammt seiner Nachkommenschaft zu einem mühseligen, kummer- und schmerzvollen Leben, zu dem traurigen Tod, zu der höllischen Dienstbarkeit verurtheilet. . . . Wegen der Sünde hast du

den Erdenkreiß mit der allgemeinen Wasserfluth überschwemmet. . . . Wegen der Sünde hast du ganze Städte, Länder, und Königreiche durch Wasser, Feuer, Erschütterung der Erde, durch Hunger, Krieg, ansteckenden Seuchen, und anderen Plagen gezüchtiget, und verzehret. . . . Wegen der Sünde hast du schon viele Millionen der Menschen durch zerschiedene Unglücke, und Zufälle aus der Welt fortgeraffet, in die Hölle geworfen, wo sie durch die ganze Ewigkeit die schwerersten Peinen ohne Nachlaß, ohne Milderung, ohne Hoffnung ausstehen müßen. . . .

Was haben dergleichen an so vielen andern ausgeübte Strafen bey mir für eine Wirkung gehabt? Was haben sie für einen Schrecken verursachet? Bin ich durch fremden Schaden klüger, und behutsamer geworden? . . . Ach! ich las, ich hörte sothane Bestrafungen, ich sahe einige mit Augen, ohne dadurch gerührt zu werden, nicht anderst, als wenn solche traurige Geschichten nur leere Gedichte wären, die keine Aufmerksamkeit, kein Nachdenken verdienen. . . . Aller deiner Bedrohungen, und Bestrafungen ungeachtet, hab ich, o Jesu! freventlich gesündiget, und das Sündigen fortgesetzt, sogar dazumal, da du wirklich mit der Strafruthe andere gezüchtiget hast. . . . Es

schiene

schiene, als wollte ich deinen Zorn mit Gewalt reizen, und deine gerechte Rache über mich herausfordern, also unverschämt, also frech hab ich Sünden mit Sünden angehäufet.

O Jesu! ich kann dein mildes Verfahren gegen mir unmöglich fassen . . . Du hast so vielen tausenden der Engeln, und Menschen nicht verschonet, welche doch nicht so oft, nicht so schwer gesündiget hatten, wie ich. Und mich . . . mich hast du verschont, mir hast du so langmüthig zugewartet, mir hast du Zeit, Gelegenheit, und die Gnade gegeben, wahre Buße zu wirken? ... Wie! einen so gütigen, so liebreichen Gott, der an mir seine Barmherzigkeit, und nicht seine Gerechtigkeit hat zeigen wollen, soll ich noch einmal beleidigen? . . . Nicht mehr, in Ewigkeit nicht mehr sollte dieses geschehen! schätzen, und lieben will ich dich desto inbrünstiger, desto vollkommener, je mehrer, je kecker ich zuvor dich beleidiget habe. Ich erbiethe mich auch zu aller Strafe, meine Sünden dadurch abzubüßen: dieses allein bitte ich durch dein liebvolles Herz, strafe mich nicht durch Zulassung eines traurigen Wiederfalles in neue Sünden. O Jesu! nur dieses verhänge nicht über mich, daß ich dich noch einmal beleidige, und deine Güte noch einmal mißbrauche, Amen.

II. Unterhaltung mit Jesu, dem größten Gutthäter.

O Jesu! du bist in Wahrheit die Güte, und Freygebigkeit selbsten. Wenn ich nur mich anschaue, muß ich bekennen, daß ich nichts anders bin, als ein immerwährender Zusammenfluß deiner Gaben und Gutthaten. . . . Als ich noch nicht war, hast du schon an mich gedacht, und von Ewigkeit her beschlossen, mir in der Zeit Gutes zu thun. . . . Von dem ersten Augenblicke an meines Daseyns und Wesens, bis auf diesen gegenwärtigen, ist kein einziger gewesen, in welchem du mir nicht neue Wohlthaten erwiesen hast. . . . Was ich immer bin, hab und vermag, ist alles ein frewilliges Geschenk von deiner freygebigen Hand.

Meine unsterbliche Seele sammt ihren Kräften, Talenten, und Eigenschaften: meinen Leib sammt seinen Sinnen, und Gliedern: meine Gesundheit, und Wohlstand, meine Nahrung, Kleidung, und Versorgung rc. hab ich allein dir zu verdanken: was soll ich sagen von andern geistlichen und übernatürlichen Gnaden; mit welchen du mich reichlich versehen hast? . . : Es scheinet, du habest deiner Weisheit, Allmacht, und Güte aufgebothen

mich mit Gutthaten zu überhäufen, . . . was du immer als Urheber der Natur in dem Umfang dieses Weltgebäudes herfür gebracht: was du immer als Urheber der Gnade zum Heil der Menschen gethan: was du immer als Belohner des guten denen Auserwählten in dem Vaterlande zubereitet hast, kann ich auch mir von dir zugedachte und bestimmte Gutthaten nennen. . . .

O Jesu! was soll ich dir thun für eine so unbeschreibliche Menge der Gutthaten? An dich sollte ich immerdar gedenken, dir unaufhörlich danken, dich beständig lieben. . . . . Aber nichts weniger, als dieses ist von mir geschehen. Alle Staffel der Undankbarkeit hab ich überstiegen: an dich und deine Wohlthaten hab ich selten gedacht: ich hab dieselbe übel angewendet, und sogar zu Werkzeugen gemacht dich zu beleidigen. . . . Du hast niemal aufgehört mir Gutes zu thun, und ich hab niemal aufgehört das Gute mit Bösem zu vergelten. . . .

Die wildesten, grausamsten Thiere pflegen jene zu schonen; die ihnen gutes thun, und die Nahrung geben: und ich ein Mensch, ein Christ hab dir nicht geschonet, sondern, o teuflische Bosheit! eben dazumal feindlich angegriffen, beleidiget, da ich wirklich deine

Gaben genosse, und von deiner Gnade lebte, da ich wirklich von deiner Güte abhienge, und ohne deine Beyhülfe kein Glied rühren, keinen Athem schöpfen konnte. . . . . Wer hat jemal dergleichen Undankbarkeit gesehen, oder gehört?

O Jesu! hat denn mein grobes Verfahren deine Gutthätigkeit noch nicht ermüdet? Willst du denn deine milde Hand von mir noch nicht abziehen? . . . Nein! du fährest fort mit Gutthaten mich zu überhäufen; aber eben diese deine wunderliche Güte bezwinget mein Herz, welches itzt mit wahrer Reu ganz durchdrungen ist. . . . Ich liege da vor dir, und getraue mir nicht meine Augen zu dir zu erheben. Ach! göttlicher Gutthäter! du hast mich deine Freygebigkeit genießen lassen, da ich dieselbe so schändlich zu deiner Beleidigung mißbrauchet hab: Ach! entziehe mir dieselbe nicht, da ich mich ernstlich bekehren will. . . . Ach setze deinen so vielfältigen mir ertheilten Gutthaten auch diese bey, daß ich in Zukunft alles, was du mir dem Leibe und der Seele nach noch Gutes thun wirst, allezeit nur zu deiner Ehre, zu deinem Dienste zu deinem Wohlgefallen anwenden möge. Amen.

12. Unterhaltung.

mit Jesu, dem stärkesten Erretter.

O Jesu! was ist diese Welt anders, als ein Wohnort der Trübsalen, ein Sammelplatz der Armseligkeiten, ein großes Spital der Bedrängten, Betrübten, Verunglückten? ... Man siehet und höret hier fast nichts, als traurige Zufälle, Unglücke, Bedrückungen, Aergernisse, Sünden und Lasterthaten. ... Die Anzahl jener ist nicht auszusprechen, welche die Gesundheit, die gerade Glieder, den Gebrauch ihrer Sinnen, ihr Vermögen, ihre Ehre, und guten Namen, ihr Leben, ihre Seel und Seligkeit verlohren haben. ...

Ich lebe schon mehrere Jahre in dem nämlichen Jammerthale fast immer gesund, und beglückt. Wer hat mich beschützet? Wer hat so viele Uebel, und Unglücksfälle von mir abgewendet? Wer hat mich vor so vielen Gefahren des Leibes, und der Seele bewahret, oder aus solchen errettet? .... Niemand, als du, mein Jesu! du hast deine Hand über mich ausgestrecket: du hast mich in deinen Schutz genommen: du hast mich sicher geführet: du hast mich, wie dein Kind behütet, und für meine Gesundheit, und Leben, für mein Haab, und Gut, für meine

Ehre, für meinen Leib und Seel gesorget. . . . Tausendmal hätte ich alles eingebüßet, zeitlich und ewig wär ich zu Grunde gegangen, wenn nicht deine liebvolle Obsorge mich errettet, und gleichsam auf den Händen getragen hätte. . . .

O Jesu! wie sehr bin ich dir verbunden wegen deinem immerwährenden Schutz und Beystand? Allein! o wie oft hab ich mich von deiner führenden Hand muthwillig gleichsam losgerissen, und in die augenscheinliche Gefahren, Leib und Seel zu verlieren, hineingewagt? . . . Ja ich bin sogar in den Gefahren freventlich verblieben; . . . . ich hätte freylich verdient, weil ich die Gefahren geliebt, in denselben zu Grunde zu gehen: Du hast aber dein sorgfältiges Aug von mir nicht abgewendet, sondern mich noch immerdar dem Verderben entrissen. . . . Weit sey es von mir, daß ich es noch einmal wage, mich den Gefahren auszusetzen. Ach! wenn oft deine große Diener in der Gelegenheit, und Gefahr schändlich gefallen sind, was wird mit mir schwachen, zu dem Bösen geneigten Sünder geschehen? . . .

O Jesu! dir will ich anhangen: in deine mächtige Arme will ich mich hinein werfen,

sen, und mich deiner allerweisesten Obsorg überlassen. . . . Ich selbst kann mich nicht beschützen, nicht genugsam erretten; meine Kräften sind zu gering: die Reizungen, Fallstricke und Gefahren sind auf allen Seiten: wie werde ich überall ausweichen, oder mich durchschlagen? . . . Du, o Herr, bist mein Helfer und Beschützer, auf dich setze ich meine Hofnung: mit deiner Gnade will ich mich befleissen, durch ein dir gefälliges Leben deines Schutzes mich würdig zu machen. . . . Willst du mich durch zeitliche Widerwärtigkeiten und Trübsalen prüfen, werde ich selbe mit Geduld annehmen, und deine Hand küssen. Dies allein bitte ich: wende von mir ab jene Gelegenheiten und Gefahren, in welchen ich in eine Sünde fallen, dich beleidigen, und meine Seel verlieren könnte. Amen.

13. Unterhaltung
mit Jesu, dem getreuesten Freunde.

O Jesu! ein treuer Freund ist ein starker Schirm, wer ihn gefunden hat, der hat einen Schatz gefunden: mit einem treuen Freund ist nichts zu vergleichen a). Wo aber, wo ist heute ein treuer Freund zu finden? . . . Falsche und verstellte, eigennützige Freunde giebt es genug; aber wahrhafte,

a] Eccli. 6.

hafte, aufrichtige sind wenig anzutreffen. . . . Du allein, o Jesu! bist der getreueste, beste und beständigste Freund aus allen, auf den man sich verlassen kann. . . . O wie trostvoll sind deine Worte, die du zu deinen Aposteln gesprochen: **Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch gebiethe. Ich will hinfüran nicht mehr sagen, daß ihr meine Knechte seyd: Freunde aber hab ich euch genennet** a). Wodurch du uns zu verstehen giebst, daß du alle diejenigen als deine Freunde erkennen wollest, die an dich glauben, und deine Gebothe halten. . .

Die Großen dieser Welt machen nur Freundschaft mit ihres gleichen, mit Edlen und Vornehmen; sie verabscheuen die Gemeinschaft mit den Armen, Schlechten, Geringen, als eine ihrer Würde, ihrem Stande nachtheilige Niederträchtigkeit. Du aber, mein Jesu! du eingebohrner Sohn Gottes, du König der Glori, würdigest dich unser Freund zu seyn, und nimmst alle in deine vertrauliche Gemeinschaft auf, sie mögen arm oder reich, einfältig oder klug, schlecht oder vornehm seyn. O welche Ehre! welche Gnade! . . .

So gar auch mich, o Jesu! hast du von deiner Freundschaft nicht ausgeschlossen. . .

Wer

a] Joh. 15.

Wer bin ich? . . . und wer bist du? . . . . O wie weit erniedrigest du dich, mich Elenden zu erhöhen? O was hast du gethan, mich zu überzeugen, daß du mein wahrer, allerbester Freund seyest? Du hast immerdar an mich gedenket, für mich gesorget, mich ermahnet, getröstet, beschützet, meinen Nutzen befödert. . . . Du hast deine Gnaden, Verdienste, und dich selbst mir geschenket. . . . . **Niemand hat eine größere Liebe, als jener, der sein Leben für seine Freunde aufsetzet** a), hast du einst selbsten gesagt. Wie groß muß denn deine Liebe gewesen seyn, weil du am Kreuze für mich gestorben bist? . . . O welche Hochschätzung, welche Gegenliebe hättest du von mir verdienet, o Jesu! was hätte ich mich sollen kosten lassen in deiner Freundschaft zu verharren?

Hat aber wohl jemand deine Freundschaft minder geachtet, und weniger geschätzet, als ich? Schon dazumal, da ich die erste schwere Sünde begangen, hab ich deine Freundschaft muthwillig zerrissen, dich verlassen, ja so gar beleidiget, und betrübet. . . . Ich hab mich sogar zu deinen Feinden geschlagen, mit ihnen wider dich gehalten, und wie ein treuloser Apostel Judas verrathen, verkaufet, und

a] Joh. 15.

und auf ein neues in den Tod geliefert. . . . Wie! war dieses das verdiente Freundstück von mir gegen dir, o allerbester, getreuester, liebwürdigster Freund! war dieses mein Freundstück? . . . Ach es war ein rasender Haß, ein teuflischer Undank, eine unerhörte Untreue, welche mit der Hölle nicht genug gestrafet kann werden.

Dieses mein treuloses, grausames Verfahren hat dennoch, o Jesu! dein sanftmüthiges Herz nicht bewegen können, mich gänzlich zuverlassen. . . . Du warest wiederum der Erste, der mich zur vorigen Freundschaft hat eingeladen, und in solche liebreich aufgenommen, als wenn alles daran gelegen wäre, daß du mein, und ich dein Freund seye. . . . Ach! ich bereue itzt mit innersten Schmerzen, daß ich dich meinen aufrichtigsten, allerbesten Freund verlassen, betrübet, und beleidiget hab: . . . ehender will ich alles, als noch einmal deine Freundschaft verlieren: welche ich höher schätzen werde als alle Gunst der Welt. . . . Ja gleich wie du, als mein wahrer Freund zu meinem Nutzen, zu meinem Heil alles gethan, und sogar dein Blut, und Leben verwendet hast, also will auch ich, als dein wahrer Freund alles thun, meine Kräften, Talenten, Gesundheit und Leben anwenden, deine Ehre zu

befördern, dir mehrere Freunde zuzuführen, dein Wohlgefallen genauest zu erfüllen, Amen.

14. Unterhaltung mit Jesu, dem liebwürdigsten Bruder.

O Jesu! wie weit geht deine Liebe? Du willst nicht allein unser treuer Freund, sondern auch unser Bruder seyn. Gehe hin, sagtest du einst der Magdalena, zu meinen **Brüdern, und sage ihnen, ich fahre auf zu meinem, und eurem Vater** a). Deine Apostel hast du Brüder genennt, und auch deine Gläubigen erkennest du als deine Brüder; du bist der eingebohrne Sohn des göttlichen Vaters, und des nämlichen Vaters sind wir angenommene Kinder, folglich auch von dir angenommene Brüder, und Miterben deines Reiches. . . . Billig nennt dich der Apostel **den Erstgebohnen unter vielen Brüdern** b). Du bist es auch in der That, und zwar ein solcher Bruder, bey dem kein Mißgunst, Neid, oder Eifersucht, sondern nur eine aufrichtige Liebe zu deinen Mitbrüdern zu finden ist: welche dich angetrieben, alle deine Gnaden, und Verdienste uns mitzutheilen, und dein Leben für uns darzugeben.

O

a] Joh. 20. b] Röm 8.

O Jesu! wer soll dich als einen solchen Bruder nicht schätzen, ehren, und lieben? Was hast du aber erfahren? das nämliche, was der unschuldige Joseph von seinen gehässigen Brüdern, welche ihm nach dem Leben gestrebt, in eine Zisterne geworfen, und als einen Sklaven verkaufet haben. . . . Ach! noch weit ärger, als dem Joseph ergieng es dir, mein Jesu! du wurdest von den Menschen, als deinen Brüdern nicht allein verachtet, verspottet, verkaufet, sondern auch in den schmachvollen Tod des Kreuzes gebracht.

Unter diesen grausamen Brüdern war auch ich, der durch seine Missethaten deinen schmerzlichen Tod befördert hat. Ach! ich kann mich nicht mehr deinen Bruder nennen; dein Mörder bin ich gewesen. . . . O wenn das Blut des unschuldigen Abels wider dessen Bruder um Rach zum Himmel gerufen, wie wird dein vergossenes Blut wider mich um Rache schreyen? . . . Ja es schreyet wirklich, aber um Gnad und Barmherzigkeit. . . . O allerliebster Bruder! rächest du also die dir angethane Schmachen, Unbilden, und Beschimpfungen? Die dir zugefügte Peinen, und Schmerzen? Den dir verursachten Tod. . . . Ach! in Erwägung sothaner Güte muß ich aufrufen: **Wer wird mir geben, daß ich**

meinen

meinen Bruder finde, daß ich ihn küsse, und umfange a)! Ich darf nicht weit gehen dich zu suchen, und zu finden, du bist allzeit schon gegenwärtig. . . .

O wenn der Patriarch Joseph, da er als Unterkönig von Egyptenland auf dem Thron sitzend, sich gegen seine unartigen Brüder also liebreich erzeiget hat, daß er sie geküsset, umfangen, und ihnen alles verziehen, anstatt daß er sie in den Kerker werfen, und zum Tod hinreissen lassen. Was kann ich von dir hoffen, o Jesu! du mildreicher Bruder? Der du dich in dem Wohnsitz deiner Barmherzigkeit aufhaltest? Ich bitte dich derowegen, siehe mich nicht an als einen Sünder, sondern als deinen obwohl unwürdigsten Bruder, der itzt in Wehmuth seines Herzens bereuet, was er immer wider dich gesündiget hat. . . . O Jesu! sey du hinfüro der Herr über deine Brüder b). Beschütze sie, leite, und regiere sie, damit sie dir, als dem Erstgebohrnen, in allem gehorsamen, und in allem nachfolgen. Was mich anbelanget, werde ich alle Sorge, Fleiß, und Mühe anwenden, daß ich dir, o liebwürdigster Bruder! der du der Sohn Gottes, der König des Himmels bist, nicht mehr zu einer Un-

a) Cant. 8. b) Gen. 72.

ehr, zum Verdruß, sondern zur Freude, und zum Wohlgefallen durch ein tugendliches Leben seyn möge, Amen.

15. Unterhaltung
mit Jesu, dem eiferenden Bräutigam.

O Jesu! nachdem du meine Seele durch deinen Tod von der höllischen Dienstbarkeit erlöset, und durch deine heiligmachende Gnade von allen Mackeln gereiniget hast, wurdest du von ihr ganz eingenommen, also zwar, daß du sie zu deiner geliebten Braut hast erwählen wollen. Du sprachest zu ihr gleichsam jene Worte: **Und ich will dich mir vermählen ewiglich in Gerechtigkeit, in Barmherzigkeit, und Erbarmungen** a). Erstaunliche Ehre, Würde, und Gnade!

O ewiger, wahrer Sohn Gottes, o König der Engel! du unendlich großer Herr! du willst dich mit meiner Seele durch das Band der reinesten Liebe vermählen, und zwar auf ewig? O welche unendliche Ungleichheit zwischen dir, und meiner Seele!

Daß der mächtige Monarch Ahasverus sich zur Gemahlinn habe auserwählet die arme Esther ist kein Wunder, sie hatte eine ungemein schöne

a) Osee. 2.

schöne Gestalt, und ganz besondere Gaben des Gemüthes, sammt den seltenen Tugenden. Was hast du aber mein Jesu! an meiner Seele schönes, reitzendes, und angenehmes ersehen, welches dein Herz hätte an sich ziehen können? . . . Nicht das mindeste, vieles aber, welches dir ein Abscheuen hätte verursachen sollen . . . und dennoch war deine Liebe so groß, daß du sie dir hast vermählen wollen, in Gerechtigkeit, die du ihr durch dein Leiden verdienet hast in Barmherzigkeit, und Erbarmungen a), die du ihr erwiessen hast, . . . wegen einer so ausserordeutlichen Wohlgewogenheit, welche Treue, Dienstbeflissenheit, und Gegegenliebe, sollte dir meine Seele erzeigt haben? . . .

Ach! sie hätte bald deine so heftige Liebe vergessen, dir die Treue gebrochen, und ihre Neigung zu andern Liebhabern gewendet. . . . Keine Liebe ist heickler, empfindlicher, und eiferender, als jene, die ein würdiger Bräutigam gegen seiner zärtlich geliebten Braut zu tragen pflegt: wird diese durch eine schändliche Untreu verletzet, so wird sie oft in einen unversöhnlichen Haß verkehrt, dergleichen Untreu wird auf das allerschärfeste gerächet, wegen der Unbild, die dem beleidigten Bräutigam

a] Osee. 2.

dadurch zugefügt wird. . . . O Jesu! wie groß ist die Unbild, wie empfindlich ist die Schmach, welche dir meine Seele hat angethan, da sie dich als den liebwürdigsten Bräutigam verlassen, und durch eine blinde, sündhafte Neigung den Geschöpfen angehangen ist? . . . Recht, und billig hättest du sie auf ewig von dir verstossen sollen. . . .

Aber, o welche Gnade für mich! ungeachtet der begangenen Untreu, war meine Seele noch kostbar in deinen Augen: du hast an ihr angesehen dein Ebenbild, und den Werth deines Blutes; derowegen hast du sie wiederum auf- und angenommen. . . . O Jesu! von deiner so langmüthigen Liebe überwunden, und eingenommen, werfe ich mich nieder vor dir, und ganz beschämet, ganz reumüthig bitte ich ab meine Untreue: ich sage zugleich ab aller unordentlichen Liebe zu den Geschöpfen: dich allein will ich lieben, dir allein will ich anhangen, dir allein zugehören . . . nichts wird mich mehr von dir trennen, Amen.

16. Unterhaltung mit Jesu, dem sichersten Bürgen.

O Jesu! jenem, der mit vielen Schulden beladen, die er unmöglich bezahlen kann, geschiehet die gröste Gnade, wenn ein rei-

cher Herr sich anerbiethet, als ein sichern Bürgen, welcher für alles gut stehen, und alles bezahlen will. Wo ist aber einer, der einen größern Schuldenlast auf sich hat, als ich? . . . Der Gerechtigkeit deines göttlichen Vaters bin ich wegen meinen begangenen Sünden so viel schuldig, daß ich unmöglich hinlängliche Genugthuung leisten kann. Ach! wenn ich diese meine Unvermögenheit ansehe, muß ich fast verzagen. . . .

Dir aber, o Jesu! sey unendlicher Dank gesagt! du bist in das Mittel getretten, und hast dich deinem himmlischen Vater als einen Bürgen für mich angetragen: du hast alle meine Schulden freywillig auf dich genommen, und schon wirklich überflüssig bezahlet, nicht mit Silber, und Gold, sondern mit dem unschätzbaren Werth deines Blutes, und deiner Verdiensten. Wohl eine glückselige Schuld! darf ich schier sagen, welche ein solcher Bürge auf sich genommen hat, der unendlich mehrer bezahlet, als die göttliche Gerechtigkeit fordern kann. . . .

Wie hab ich mir, o Jesu! deine für mich geleistete Genugthuung zu Nutzen gemacht? Hab ich behutsamer gelebt, vor neuen Schulden mich gehütet? Ach! mich undank-

baren, boshaften Menschen! ich verliesse mich freventlich auf deine schon erfahrne Gütigkeit, und häufte Neuerdings Sünden mit Sünden, und Schulden mit Schulden, die ich eben so wenig abzahlen konnte, als die ersten. . . . Ich hätte freylich verdient als ein liederlicher Verschwender deiner Gnaden, daß du von mir deine hülfreiche Hand völlig hättest abziehen, und der strafenden Gerechtigkeit übergeben sollen. Aber deine unermessene Gütigkeit hat allzeit meine Bosheit übertroffen, meine neue Schulden hast du mit neuer Liebe, als ein beständiger Bürge wiederum bezahlet.

O Jesu! deiner unermüdeten Gütigkeit kann ich nicht mehr widerstehen, sie bezwinget mein verkehrtes Herz, welches itzt in Thränen ergiesset . . . Ich bereue meine begangene Keckheit, daß ich durch angehäufte Sünden einen so ungeheuren Schuldenlast nicht so fast mir, als dir aufgebürdet hab, welchen du als Bürge abtragen, und bezahlen sollest, welches du auch schon oft gethan hast . . . Ich danke dir für deine so übergroße Liebe, und mache den ernstlichen Vorsatz, mein Leben ganz anderst anzustellen, deine Gebothe zu halten, deinen Willen genau zu vollziehen . . . meine böse Neigungen will ich abtödten, würdige Buße wirken, und alles thun, damit ich einst von Schulden

den ganz befreyet, und von Sünden rein vor dir erscheinen möge, Amen.

17. Unterhaltung mit Jesu, dem mächtigsten Fürsprecher.

O Jesu! wie trostvoll ist jenes, was dein geliebter Jünger von dir schreibt: **Wenn jemand gesündiget hat, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, nämlich Jesum Christum den Gerechten, und der ist die Versöhnung für unsere Sünden** a). O wie ermuntern diese Worte mein niedergeschlagenes Gemüth? Welche süße Hoffnung, und sicheres Zutrauen auf dich erwecken sie in mir? . . . Nichts ist jenem, der einen schweren, gefährlichen Handel hat, erwünschlicher, als daß er einen Fürsprecher finde, der durch seine Klugheit und Macht, und Ansehen weiß den Handel glücklich auszuführen, und beyzulegen.

Mein Jesu! ich hab gesündiget, ich hab mich vielen Verbrechen schuldig gemacht: mein Handel bey der göttlichen Gerechtigkeit ist schwer, und gefährlich; weil Himmel und Erde, ja mein eigenes Gewissen mich anklaget, und ich keine Entschuldigung vorwenden kann. . . . Wenn ich keinen Fürsprecher finde, der

a] 1. Joh. 2.

sich meiner annimmt, so ist mein Handel auf ewig verlohren. . . . Aber, o Trost! du mein Jesu! bist derjenige, der sich, als einen Mittler, und Fürsprecher für mich bey deinem Vater dargestellt hat: du bist dessen geliebter Sohn, in dem er sein Wohlgefallen hat, er kann dir nichts abschlagen. . . .

Ey! denn erfülle dein Amt eines mächtigen Fürsprechers! Zeige deinem Vater deine vergossene Thränen, Schweiß, und Blut, deine erlittene Schmerzen, Schmachen, und Unbilden, deine empfangene Streiche, Striemen, und Wunden, zeige ihm deine von Nägeln durchbohrte Hände, und Füße, dein mit der Lanze eröffnetes Herz. . . . Erinnere ihn, daß du den Schuldenbrief meiner Sünden an dein Kreuz habest angeheftet, und mit deinem Blute ausgelöschet. . . . Erinnere ihn, daß du als Sterbender mit lauter Stimme um Nachlassung meiner Sünden gebethen, und mich zum Erben deiner Verdiensten eingesetzet habest. . . . Es wird nicht möglich seyn, daß der göttliche Vater dein Fürsprechen nicht erhöre, und zur Barmherzigkeit gegen mir nicht beweget werde.

O liebster Jesu! ich liege vor deinen Füssen mit Trost überschwemmet, weil ich armer Sünder an dir einen so mächtigen Fürsprecher

habe: es gereichet dir zur sondern Ehre, daß du aus einem schon verzweifelten Missethäter noch einen wahren Büßer, und Himmelsburger machen kannst. . . . Bey mir ist es beschlossen: aus Antrieb dankbarer Gegenliebe will ich mit deiner Hülfe, um welche ich demüthig bitte, alle Sünden, und alle böse Gelegenheiten sorgfältig fliehen, mein Thun und Lassen nach deinem heiligsten Willen anordnen, der Uebung wahrer Tugenden mich ergeben, damit es dich nicht gereue, sondern erfreue mein Fürsprecher gewesen zu seyn, Amen.

18. Unterhaltung
mit Jesu, dem mitleidigen Seelen-Arzten.

Mein Jesu! als du noch auf Erden unter den Menschen herum giengest, bist du die Städte, und Flecken durchloffen, und hast aller Orten Gutes gethan: alle Kranke hast du geheilet, den Blinden das Gesicht, den Tauben das Gehör, den Stummen die Sprache, den Lahmen die geraden Glieder gegeben: die bösen Geister hast du ausgetrieben, und die Todten zu dem Leben erwecket. . . . Groß war die Menge derer, welche du an dem Leibe hast gesund gemacht, aber weit größer war die Anzahl jener, denen du an der Seele geholfen. . . .

Siehe! o Jesu! heut komme ich zu dir, als der elendeste Kranke, dem die begangene viele Sünden alle bösen Zustände und geistliche Krankheiten zugezogen haben. . . . Ich bin blind in allen Sachen die meine Seele, mein Heil, und Seligkeit betreffen. . . . Ich bin gehörlos zu allen guten Ermahnungen, und innerlichen Einsprechungen. . . . Ich bin stumm, da ich zu deiner Ehre, zum Nuzen des Nebenmenschen, zu Abstellung der Sünden reden sollte. . . . Ich bin lahm, und langsam zu allen geistlichen Uebungen, Andachten, Tugendwerken. . . . Meine unordentliche Leidenschaften plagen mich wie tägliche starke Fieber: meine sündhaften Gewohnheiten haben mich in Besitze, wie so viele böse Geister: mit einem Worte: ich trage in einem gesunden Leibe eine todkranke Seele herum. . . . Und was noch das schlimmste ist: sind die Krankheiten, und üble Zustände meiner Seele schon langwierig, und eingewurzelt. Wohin soll ich mich wenden? Ich hab keinen Menschen a), kann ich mit jenem Gichtbrüchigen bey dem Schwemmteiche sagen, der schon 38. Jahr lang krank war: Ich hab keinen Menschen, der mir helfe.

Ich hab geirret: ich hab einen Menschen, nämlich dich, o Jesu! dich hab ich, der du wah-

a] Joh. 5.

wahrer Mensch, und Gott bist. . . . Du als ein mitleidiger Seelenarzt kannst, und willst mir helfen; ich verdiene zwar diese Hülfe nicht; weil ich selbst die Ursach meiner schweren innerlichen Krankheiten bin. Allein je unwürdiger ich mich erkenne, desto stärker rufe ich zu dir: O Jesu! du Sohn Davids, erbarme dich meiner a)! Es kostet dich ja keine Mühe: sag nur ein einziges Wort, so bin ich vollkommen gesund. . . . Ach! erleuchte die Augen meines Gemüthes, daß ich die ewigen Wahrheiten, die Pflichten meines Berufes, die Wichtigkeit meines Heils recht erkenne: gieb mir ein bereitwilliges Gehör, deiner Stimme zu folgen, deinen Einsprechungen, deinen Lehren nachzukommen. . . . Eröffne meinen Mund, daß ich nur rede, was nothwendig, nützlich, und erbaulich ist: ertheile mir die hurtige Fertigkeit zu laufen auf dem Wege deiner Gebothe, auf der Strasse der Tugend. . . . Dämme, und lösche aus die Hitze meiner Neigungen, und Begierlichkeiten: treibe aus die bösen Geister meiner sündhaften Gewohnheiten, und erwecke mich zu dem Leben der Gnade . . .

Ach! sage nur ein Wort, mein Jesu! so ist mir geholfen. Die Arzney zu meiner Genesung hast du selbst schon zubereitet durch

a] Marc. 10.

dein kostbares Blut: Giesse nur ein Tröpflein von demselben in meine todschwache Seele, so wird sie alsobald die Gesundheit erlangen. . . . Du hast einst gesagt: **Die Gesunden bedarfen keines Arztes, wohl aber die sich übel befinden a).** Dies hast du damals geredt, als du bey den verschreyten Sündern zu Tische sassest, sie zu bekehren; du wolltest dadurch zu verstehen geben, daß die Sünder die wahren Kranken, und daß du der wahre Seelenarzt seyest. . . . Welcher Sünder solle denn nicht zu dir eilen, bey dir seine Gesundheit und Heil zu suchen?

O Jesu! obschon meine Zustände, und Krankheiten hartnäckig, und sehr gefährlich sind, so setze ich dennoch meine ganze Hoffnung auf dich; denn von dir gehet eine Wunderkraft aus. O! wenn einst so viele Kranke augenblicklich gesund geworden, so bald sie nur den Saum deines Kleides mit Vertrauen angerühret haben, warum sollte ich nicht eine gleiche Gnade von dir hoffen; da ich so nahe bey dir bin! . . . Ich rufe derowegen noch einmal: **O Jesu! du Sohn Davids! erbarme dich meiner!** Ach! sage zu mir, was du jenem Kranken gesagt hast: Siehe! **du bist gesund gemacht: itzt sündige nicht mehr, damit dir nicht was ärgeres wi-**

der-

a] Luc. 5.

verfahre a). Ich will auch nicht mehr sündigen. . . . Alles, was meiner Seele eine neue Krankheit könnte zuziehen, will ich hassen und fliehen. Amen.

19. Unterhaltung mit Jesu, dem sorgfältigen Hirten.

O Jesu! du bist in der That der gute Hirt, wie du dich selbsten nennest: du leitest, und führest deine Schafe, du ernährest und weidest sie, du beschützest und bewachest sie, ja du setzest sogar dein Leben für sie auf. . . . Deine sorgfältige Liebe erstrecket sich nicht allein auf die dir getreue, und gehorsame Schafe, sondern auch auf die unartigen, und widerspenstigen. . . . Als dir eines entloffen, und von der Heerde sich getrennet hatte, was hast du gethan, und dich kosten lassen, solches zurück zu bringen?

Du hast dich ohne Verzug aufgemacht: du hast die übrige Heerde stehen lassen, und bist dem flüchtigen Schäflein nachgeeilet: du hast es aller Orten aufgesucht, hast ihm wehmüthig zugerufen, und dir Tag, und Nacht keine Ruhe gegeben, bis du es endlich nach vieler Mühe, und vergossenem Schweiße gefunden. . . . Wer wird beschreiben die Freu-

a] Joh. 5.

de, den Trost deines Herzens, mit welchem du das gefundene Schäflein empfangen? Die Liebe und Sanftmuth, mit welcher du selbes auf deine Schultern genommen, und selbst zu der Heerde zurück getragen hast? . . .

O Jesu! ja, ja, du bist der gute Hirt: aber ich leider! ich bin das unartige, verlohrne Schäflein. . . . Eine zeitlang war ich dir getreu: ich folgte deiner Stimme, und genoß die beste, gesundeste Weyde. . . . Allein! verdrüßig ob deiner Wachsamkeit, angelocket durch die Lust der vermeynten Freyheit, habe ich die Heerde, die Schaar der Frommen verlassen, und bin dir muthwillig entloffen. . . . Was ist erfolget? Ach! in die gefährlichsten Irrwege bin ich gerathen: verbothene, vergiftete Weyden hab ich gesucht, diesen bin ich nachgegangen, nicht ohne äußerste Gefahr, denen höllischen Wölfen ein Raub zu werden. . . .

Da ich ganz blind, meiner und deiner vergessen, herum irrete, hast du an mich nicht allein gedacht, sondern du bist mir also zu reden überall nachgelaufen, du hast mich aufgesucht, und bald äußerlich, bald innerlich mir zugerufen, alles hast du angewendet, bis du mich zurück gebracht hast. . . . Aber, o wie kurz war deine Freude, und dein Trost! nicht nur ein, zwey,

oder

oder dreymal, sondern öfters bin ich dir treulos entloffen. . . . Und dennoch hast du nicht unterlassen mich auf ein neues zu suchen. . . . Was soll ich mehrer bewundern, meine oft wiederholte Bosheit, oder deine unermüdete Gütigkeit?

O Jesu! guter Hirt! hier bin ich vor dir, deine Gnade hat mich hergeführet, oder vielmehr ganz liebreich hergetragen. . . . Ach! nehme mich wiederum auf unter deine Heerde, unter deine getreue Schafe, welche deine Stimme hören, welche deiner Anführung beständig folgen. . . . Ich bereue, daß ich so blind von dir mich entfernet, deine Güte mißbrauchet, deine Weyde verlassen habe. . . . . Ach! wenn ich mich noch einmal nach falscher Freyheit, nach verbothenen Weyden sehnen wollte, halte mich zurück, brauche die Schärfe, schlage zu auf mich mit deinem Hirtenstabe, damit deine Mühe, Sorg, und Schweiß an mir nicht verlohren gehe. . . . . An jenem Tage, an welchem du als höchster Oberhirt die Böcke von den Schafen wirst absondern, stelle mich auf die rechte Seite, unter deinen Auserwählten, damit ich mit ihnen in dem Vaterlande deine Erbärmnisse durch alle Ewigkeit preisen möge. Amen.

20. Unterhaltung
mit Jesu, dem liebvollesten Vater.

O Jesu! ohne allen Zweifel bist du mein liebvoller, sorgfältiger Vater, als einen solchen hab ich dich immerhin erfahren, aber ich war jener ungerathene Sohn, den du in der evangelischen Parabel lebhaft beschrieben, und abgeschildert hast. . . . Du hast mich mit Talenten, Eigenschaften, Gaben, und Gnaden, als mit einem reichen Erbtheil sorgfältig versehen: so lang als ich mich an dich hielte, dir gehorsamte, dich ehrte und liebte, war ich vergnügt, und glückselig. . . . Nachdem ich aber in blühender Jugend bin in deinem Dienste lau und kalt geworden, hat mich die Begierde frey und ungebunden zu leben so weit gebracht, daß ich dich verlassen. . . .

Weit hab ich mich von dir entfernet, das ist: selten hab ich an dich gedacht: meine gewohnte Andachten, und öftern Gebrauch der Geheimnisse hab ich unterlassen: allen Lust, und Geschmack zu dem Guten hab ich verlohren, die kleine Sünden hab ich ohne Zahl, und ohne Scheu begangen. . . . Endlich hab ich mich in alle Gefahren, und Gelegenheiten hinein gewagt, bis ich zuletzt durch ein

ein ausgelassenes, freyes Leben, das von dir empfangene Erbtheil gänzlich verschwendet hatte. . . . .

Nach so großen Verlust gerieth ich in die äußerste Noth, und Armuth: ich litte den bittersten Hunger nach den Gelüsten: von diesem angetrieben, meine schändliche Neigungen zu ersättigen, machte ich mich zum Sklaven des Satans. . . . Aber auch in dieser Dienstbarkeit wurde mir nicht gestattet, meine Begierlichkeiten zu begnügen: ich hatte sogar an den verächtlichsten, schlechtesten und sinnlichen Ergötzungen den grösten Abgang, und Mangel. . . . Kurz: ich fand in der Fremd gar nicht was ich suchte, sondern nur Kummer, und Hunger, Qual, und Pein, mein Verderben, und gänzlichen Untergang. . . .

O bedaurenswürdiger Stand! bey dir, o Jesu! als meinem Vater, hatte ich allen Ueberfluß, alle Freude, allen Trost, und itzt bin ich der unglückseligste Mensch, der in dem Elend verschmachten muß. O falsche Freyheit, wie weit hast du mich gebracht?

Ach! soll ich noch länger in diesem armseligen Stande verbleiben? Nein, nein! ich will mich aufmachen: ich will aufstehen von meinen bösen Gewohnheiten, ich will verlas-

sen die sündhaften Gelegenheiten: ich will mich losreissen von der Dienstbarkeit des Satans. . . . Zum Vater, ach! zum Vater, zu dir will ich gehen, o Jesu!

Ja ich bin schon da vor deinen Füßen, und rufe mit nassen Augen, unter herzbrechenden Seufzern: Vater! **ich hab gesündiget in den Himmel, und wider dich! . . . Ich bin nicht würdig dein Sohn genennt zu werden. . . . Mache mich nur zu einem aus deinen geringsten Dienern und Knechten** a). . . . Aber, was sehe ich? dein Vaterherz, o Jesu! erfreuet sich, daß ich zurück komme. . . . Du umarmest mich. . . Du giebst mir den Friedenskuß. . . . Du verzeihest mir alles, was ich wider dich gethan habe. . . . Du stellest mir wiederum zurück die verlohrne Gnade, und das Erbrecht zu deinen Gütern: . . . . Du kündest sogar ein Freudenfest bey deinen Engeln, und Himmelsbürgern an. . . . O Vater! o liebster Vater! ist dies die Strafe meiner Untreue, meines Ungehorsames, meines ausgelassenen Lebens? . . . . Hast du denn schon vergessen, was ich dir Leids gethan habe? . . .

Ach! Vater! die Erstaunung, die Beschämung, die schmerzliche Reue hemmen mir die

a] Luc. 15.

die Worte: ich kann nicht reden. Aber meine Zäher, und mein Herz, mein von Reu, und Liebe durchdrungenes Herz redet. . . . . O daß ich so oft aus Heftigkeit vollkommenster Liebesreue sterben könnte, als oft ich dich meinen Vater beleidiget und betrübet habe! Nicht mehr werde ich dich verlassen, nicht mehr von dir mich entfernen: allen Kräften will ich aufbiethen dir meine kindliche Treue, Gehorsam und Liebe zu erzeigen: das mindeste, was dir mißfällt, will ich meiden: mein immerwährendes Seufzen wird seyn: Ach! wenn ich nur dich meinen liebvollesten Vater niemals verlassen, niemals beleidiget hätte. Amen.

21. Unterhaltung mit Jesu, dem obersten Feldherrn.

O Jesu! du hast einst deinen Aposteln gesagt: Ihr sollt nicht vermeinen, daß ich kommen bin Friede zu senden auf Erden: Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwerdt a). Als wolltest du sagen: ich bin nicht kommen den schädlichen Frieden mit der Welt, und dem Fleische zu bestättigen, sondern den heilsamen, nothwendigen Krieg wider dieselbe anzukünden, und fortzuführen . . . Diesen heiligen Krieg

a] Matth. 10.

hast du als oberster Feldherr gleich angefangen bey deiner Geburth, und durch dein ganzes Leben bis in den Tod fortgesetzt. . . . Alle deine Beyspiele, und Lehren waren angesehen die Welt und das Fleisch zu bestreiten, ihre falschen Grundsätze umzustoßen und zu zernichten. . . .

Zu diesem Krieg ladest du alle ein, und hast deswegen den glorreichen Fahnen des Kreuzes aufgerichtet, mit dem sichern Versprechen des herrlichen Sieges, wenn man bey deinem Fahnen standhaft verbleibet, und nach deinem Beyspiele, wie ein tapferer Soldat herzhaft streitet. . . . Durch deine Gnade bin ich auch von dir als ein Soldat angeworben und angenommen worden: bey der H. Taufe hab ich zu deinem Kreuzfahnen gleichsam geschworen, und mich verpflichtet, dir zu folgen, mit dir zu steiten und zu siegen. . . .

Aber o mich zaghaften, untreuen Soldaten! wie bald, wie bald war ich des heiligen Krieges wider die Welt und das Fleisch verdrüssig? wie bald hab ich deinen Kreuzfahnen verlassen, und bin zu dem Fahnen des Lucifers schändlich überloffen? wie bald hab ich die schmeichelhaften, reitzenden Grundsätze der

Welt

Welt und des Fleisches angenommen, und solche deinen heiligsten Lehren vorgezogen? . . . O Jesu! wenn ein treuloser Ueberläufer von einem sterblichen Fürsten zu dem andern mit dem Tode bestrafet wird, welche Strafe werde ich verdienet haben, der ich so spöttlich, so freventlich von dir dem Herrn der Heerschaaren, von meinem obersten Feldherrn zu dem Fürsten der Finsternisse übergangen bin? . . .

Was mich noch strafwürdiger machet, ist dieses, daß ich sogar die Waffen wider dich geführet; indem ich durch mein böses Leben deine Lehren und Beyspiele bestritten, und verachtet, auch andere, die dir getreu anhiengen, zur Verlassung deines Fahnens angereitzet, und verleitet hab. . . . O dieses mein Verfahren enthält eine vielfache Bosheit, welche dir auch zu einer vielfachen Beleidigung, und Beschimpfung gereichet; denn ich zeigte dadurch gleichsam an, als wäre es vortheilhafter unter dem Fahnen des Lucifers, als unter deinem Kreuzfahnen zu streiten. . . .

Nunmehr erkenne ich mit meinem Schaden, wie weit ich gefehlet, und wie sehr ich mich selbst betrogen habe, da ich von dir zu meinem, und deinem Feinde übergangen bin.

.... Itzt kehre ich zurück, ganz erfüllet mit wahrer Reue: ich schwöre auf ein neues zu deinem heiligen Fahnen, von welchem ich nicht mehr weichen werde. ... Die Welt, und das Fleisch sollen mich niemal mehr durch ihre Reitzungen und verdammlichen Grundsätze zu einer neuen Untreue verleiten ... Unter deiner Anführung will ich wider dieselbe streiten: meine eigene Liebe, und Hochschätzung, meine bösen Neigungen will ich herzhaft bestreiten so lang, bis ich sie mit deiner Gnade vollkommen überwinde und austilge. .... Sollte es auch mein Blut und Leben kosten, liegt wenig daran; ich kann nicht glorreicher sterben, als wenn ich durch meinen Tod die Welt, das Fleisch, und mich selbst besiege. ... Und damit ich zeige, daß mir es Ernst sey, will ich heute noch unter deinem Namen, Schutz und Anführung dem heiligen Kriege den Anfang machen, damit ich durch wiederholte Siege meine vorige Zaghaftigkeit und Treulosigkeit ersetzen möge. Amen.

22. Unterhaltung
mit Jesu, dem unsterblichen König.

O Jesu! du bist ein König der Könige, als einen solchen erkennen dich alle heiligen Engel und Himmelsbürger, wie auch die gesammte

sammte katholische Kirche. Du selbst, als dich der Landpfleger Pilatus fragte, ob du ein König seyest, hast geantwortet: **Ich bin ein König** a). Du hast aber gleich hinzugesetzt: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** Das ist: mein Reich ist nicht beschaffen, wie die irrdischen Reiche dieser Welt: das Reich, das ich besitze, ist **das Reich der ewigen Glory**, und das Reich, das ich zu errichten suche, ist **das Reich der Liebe und Gnade** in den Herzen der Glaubigen. . . . . O wohl ein glückseliges, weitschichtiges, und dauerhaftes Reich. **Glückselig**, weil in diesem die wahre Ruhe, Friede, Vergnügen und Ueberfluß, übernatürliche Güter, und Reichthümer zu finden: **Weitschichtig**, weil es sich in alle Theile des Erdenkreises erstrecket, wo immer Rechtglaubige anzutreffen: **Dauerhaft**; weil selbes keine erschaffene Macht zerstöhren kann, und niemal ein Ende haben wird. . . .

Selig sind jene, o Jesu! die in diesem deinem Reiche der Liebe und der Gnade sich befinden, und über die du als ein König herrschest; denn du bist unendlich mächtig, du kannst deine Unterthanen beschützen: du bist unendlich weise, du weißt sie am allerbesten zu

a] Joh. 18.

zu regieren, du bist unendlich gütig, und freygebig, du liebest sie wie ein Vater seine Kinder, und suchest nichts anders, als sie in alle Ewigkeit vergnügt zu machen, . . . O wenn die Königinn von Saba jene Bedienten und Knechte selig gesprochen, welche täglich den König Salomon sehen und hören konnten, wie selig sind die zu nennen, welche, o höchster König! deine Unterthanen, deine getreue Diener sind, und mit dir vertraulich zu reden und zu handeln, das Glück und die Ehre haben, der du unendlich mehr denn Salomon bist? . . .

O Jesu! wie lange stehest du schon vor der Thüre meines Herzens? wie oft klopfest du schon an, und verlangest eingelassen zu werden, damit du mein ganzes Herz könntest in Besitz nehmen, in demselben als ein gebiethender König vollkommen zu regieren? . . . Und ich hab dir den Eingang versagt! warum? . . . . Ach! eitle Possen, unnütze Sorgen, unordentliche Neigungen zu den Geschöpfen haben mein Herz eingenommen, die bösen Gewohnheiten haben selbes gefesselt. . . . Ich sahe deine milde, sanfte Regierung an, als ein schweres Joch, und rufte gleichsam mit jenen boshaften Bürgern: **Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche** a).

Ach

a] Luc. 15.

Ach! wie blind wird ein Mensch, der sich seinen Leidenschaften überläßt!

Dir sey gedanket, unsterblicher König! ein mir zugeschickte Erleuchtung hat mir meine Thorheit zu erkennen geben, die ich bereue und beweine. . . . Was mich noch tröstet und ermuntert, ist dieses, daß du in dem Reiche der Liebe, und der Gnade nicht nur Fromme und Gerechte, sondern auch große Sünder aufgenommen hast. . . . . Ey! so wirst du mich auch nicht davon ausschliessen. . . . Die Sünde, o die verfluchte Sünde, sie mag schwer oder nur klein seyn, soll in mir nicht mehr herrschen: dieses Abentheur stoß ich aus meinem Herzen, welches ich dir gänzlich übergieb: Ach! nehme es vollkommen in Besitz, als mein rechtmässiger König: regiere, lenke und wende es nach deinem Belieben. . . . Reinige es von allen Mackeln: ziere es aus mit allen Tugenden: entzünde es mit deiner vollkommensten Liebe. . . .

Meinen verkehrten Willen, meine Eigenliebe, Sinnlichket und andere ungezäumte Neigungen führe ich zu dir, als gefangene Rebellen, die sich wider dich empöret haben, und die Ursache meiner Untreue gewesen sind: diese will ich mit deiner Hülfe unterdrücken, abtöd-

ten und bezwingen, daß sie dich in dem ruhigen Besitze meines Herzens nicht mehr stöhren, noch mich von dir mehr trennen, und abziehen können. Amen.

23. Unterhaltung
mit Jesu, dem göttlichen Lehrmeister.

O Jesu! du bist der von dem Himmel gesandte Lehrmeister, von dem wir sagen können: **Wir wissen, daß du wahrhaft bist, und daß du den Weg Gottes in Wahrheit lehrest** a). Deine Lehren scheinen zwar den Worten nach einfältig, sie enthalten aber die höchsten Geheimnissen, und wichtigsten Wahrheiten. **Meine Worte, die ich zu euch geredt habe, sind Geist, und Leben** b), hast du selbsten zu deinen Jüngern gesagt. Wenn man sie erwäget, erleuchten sie den Verstand, bewegen den Willen, dringen ein bis in das innerste der Seele. . . . Die Gerechten werden dadurch im Guten gestärket, die Lauen zum Eifer ermuntert, die Sünder zur Buße erwecket.

Deine Lehre, o Jesu! zernichtet alle Irrthümer, macht zu schanden die Klugheit des Fleisches, wirft zu Boden die bösen Grundsätze der verkehrten Welt; denn sie zielet nicht ab auf

a] Matth. 22. b] Joh. 6.

auf das Fleischliche, Sinnliche, und Irrdische, welches uns Menschen verblendet, und bethöret, sondern sie dringet mit allem Ernste darauf, daß wir uns selbst verläugnen, das Fleisch, unsere Begierlichkeiten, und Leidenschaften abtödten, die Sünde vertilgen, die Demuth, Sanftmuth, Geduld üben, den Nächsten, ja sogar unsere Feinde lieben, die Wollüste, Ehren, und zergängliche Güter verachten, und nach dem Ewigen allein trachten sollen rc. . . O diese deine Lehre ist in Wahrheit eine hohe, übernatürliche, göttliche Lehre, wie du selbst gesagt: **Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat** a). O welche Gutthat ist es, o Jesu! daß du dich gewürdiget hast unser Lehrmeister zu seyn, wer soll deine so heilige, unfehlbare Lehre, die zur Tugend, zur Heiligkeit, zum ewigen Leben führet, nicht schätzen, annehmen, und derselben nachkommen? . . .

O göttlicher Lehrmeister! ich bin schon so lang in deiner Schule, ich hab deine Lehre so oft angehört, und dennoch bisher so schlechten Fortgang in der Tugend gemacht, so wenig in der Vollkommenheit, und Heiligkeit erlernet. . . O wie viele Tausend aus allen Ständen der Menschen sind in deiner Schule heilig

a] Joh. 7.

lig geworden, und ich hab noch nicht die erste Staffel erreichet ... wo fehlt es denn? Ach an mir fehlet es: meine Lauigkeit, Schläfrigkeit, Sinnlichkeit, meine Eigenlieb, und eigene Hochschätzung, meine Anklebungen an die Geschöpfe, an die Kommentlichkeiten des Leibes, meine unordentliche Leidenschaften sind die Ursach, daß ich noch nicht dein wahrer Lehrjünger, und Nachfolger bin. ...

O mein Jesu, in deiner Schule etwas zu erlernen, kommt es nicht an auf einen großen Witz, und Talente, noch auf einen aufgeweckten Kopf, und aufgeklärten Verstand; denen Kleinen, Demüthigen, Einfältigen, und die eines reinen Herzens sind, pflegst du dich zu offenbaren, mit ihnen zu sprechen, und deine Lehre zu erklären, also zwar, daß sie in kurzer Zeit von göttlichen Dingen, von ewigen Wahrheiten, von der ächten Tugend, und Heiligkeit mehrer wissen und verstehen, als alle Witzlinge der Welt, und alle Kluge nach dem Fleisch, wie du selbst gesagt: **Ich danke dir, o Vater! Herr des Himmels, und der Erde! daß du diese Dinge verborgen hast denen Weisen, und selbe geoffenbaret den Kleinen** a). Ach! weil ich in deiner Schule, o Jesu! nichts erlernet habe, aus meiner Schuld,

a] Matth. 30.

Schuld, wegen Abgang der Demuth, der Reinigkeit des Herzens, der heiligen Einfalt, bin ich in die Schule der Welt überloffen, und hab gar bald ihre betrügliche Grundsätze eingesogen. . . . Gar bald ihre Denkungs- und Lebensart angenommen, mit welchem Erfolg?

Ach! mit dem schlimmsten: durch meinen Schaden hab ich erfahren, daß nur gar zu wahr seye, was der Apostel sagt: **Die Klugheit des Fleisches ist der Tod: sie ist Gott zuwider a).** O diese falsche, betrügliche Klugheit der Welt, und des Fleisches verwerfe, und verdamme ich, eben darum, weil sie dir zuwider, und mir den Tod bringet . . . Zu dir kehre ich wiederum, o göttlicher Lehrmeister! mit demüthigster Bitte, nehme mich an als einen Lehrjünger: deine heilige Lehre will ich anhören mit Demuth, mit Begierd, mit geneigten Willen. . . . Ach! erleuchte meinen Verstand, daß ich deine Lehre recht fasse, bewege mein Herz, daß ich derselben nachfolge: und weil deine Worte Geist, und Leben sind, so mache, daß dein Geist mich ganz erfülle, mein Thun und Lassen, meine Gesinnungen, und Neigungen leite, regiere, und heilige, Amen.

24. Unter-

a] Röm. 8.

24. Unterhaltung

mit Jesu, dem vollkommensten Beyspiele.

O Jesu! du warest mit dem nicht begnügt, daß du als ein Lehrmeister uns deine himmlische Lehre vorgetragen, weil du unsere Schwachheit gar wohl hast erkennet, wolltest du deine Lehre mit deinem Beyspiele bekräftigen, um uns desto nachdrücklicher zur Nachfolg anzulocken. . . . O wie edel, herrlich, und glorreich ist es einem Glaubigen, wenn er seinen vermenschten Gott, seinem höchsten Herrn, und König nachfolgen kann? Von dieser deiner Nachfolg schliessest du Niemand aus, weil alle deine Glaubigen sich dir müssen gleichförmig machen, wenn sie wollen unter deine Ausserwählte gezählet werden. Wie dein Apostel schreibt: **Die Gott zum ewigen Leben hat vorgesehen, die hat er auch verordnet, daß sie dem Ebenbilde seines Sohnes gleichförmig werden sollen** a). . . .

O Jesu! ich erkenne die unumgängliche Nothwendigkeit, deinem Beyspiele nachzufolgen: ich habe deine Worte: **Folge mir nach** b)! schon oft innerlich in meinem Herzen gehört, und

a] Röm. 8. b) Matth. 9.

und dennoch, o wie kalt, lau, und langsam hab ich dir nachgefolget? . . . Ach! ich ersehe an mir noch keinen Strich, der dir meinem so vollkommenen Vorbilde von weitem gleiche. . . . O Jesu! die Beyspiele der Menschen, sogar der Bösen, und Lasterhaften sind oft so stark, und anzügig, daß sie andere gleichsam mit Gewalt zur Nachfolg fortreissen, und deine heiligste Beyspiele haben bey mir bisher so wenig vermocht? . . .

Leider! meine Zaghaftigkeit, Menschenfurcht, Sinnlichkeit, meine allzugroße Liebe zu den Geschöpfen, meine allzuheftige Neigungen haben mich von deiner Nachfolg, o Jesu! zurückgehalten. . . . Ich hab mich bisher geforchten, gescheuet, und geschämet dein wahrer Nachfolger zu seyn. . . . O welche Unbild für dich! welche Schand für mich! . . . Viele tausend der Blutzeugen haben sich vor den Richtern, und Tyrannen als deine Nachfolger bekennet, und zwar mit Verlust ihrer Freyheit, ihrer Güter, ihres Lebens, und ich Feiger, Herzloser, Lauer hatte nicht so viel Muth, mich als einen guten Christen, als deinen Nachfolger öffentlich zu erzeigen, da ich doch deßwegen nichts zu befürchten hatte, als das Spotten der thörichten Welt? . . .

O mein Jesu! wie werde ich einst bestehen? Wie wird es mir ergehen, wenn ich dir nicht besser nachfolge? Du sagst: **Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich** a). Du sagest: **Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolget, der ist meiner nicht werth** b). Du sagest: **Wer sich meiner, und meiner Reden schämen wird, dessen wird sich des Menschen Sohn schämen, wenn er in seiner Herrlichkeit kommen wird** c). O wie schreckvoll sind diese Worte! sie bedrohen die gänzliche Verwerfung, sie durchschneiden mein Herz, sie dringen in meine Seele, sie bewegen mich zur wahren Reu, und Besserung. . . .

O Jesu! ich werde mich deiner, und deiner Lehre nicht mehr schämen, sondern vor Jederman dazu mich bekennen: ich will mein Kreuz auf mich nehmen, und dir nachfolgen: ich will mit dir, und nicht wider dich seyn. . . . Thun andere, sagen andere, was sie wollen, mir liegt wenig daran: ich will dir nachfolgen, mein Leben nach deinem Beyspiele einrichten, und dich gleichsam anziehen. . . . Der Schluß ist gemacht: heut will ich anfangen. Du weißt aber meine wankelmüthige Schwachheit, dahero bitte ich dich durch jene Liebe,

a] Matth. 12. b] Matth. 10. c] Luc. 9.

Liebe, welche dich angetrieben hat, mir ein Beyspiel, und Vorbild der Tugend, und Heiligkeit zu werden, stärke und ziehe mich mit deiner Gnade: und ich werde alsdenn laufen nach dem Geruche deiner Salbungen.

25. Unterhaltung mit Jesu, dem einzigen Weg zur Seligkeit.

O Jesu! ich bin auf Erden ein Fremdling, ein Pilgrim, der keine bleibende Stadt, kein stetes Wohnort hat, ich muß den sichern Weg zu dem Vaterlande suchen. . . . Wo, und wie werde ich selben finden? **Herr! mache mir bekannt den Weg, auf dem ich wandeln solle** a)! . . . Aber was frag ich lang? **Ich bin der Weg** b), sagst du selbst. Der Weg zur Tugend, zur Heiligkeit, zum Himmel. Der sichere Weg, der einzige Weg. **Niemand kommt zum Vater, denn durch mich** c): wie du selbst bekräftigest. Ja mein Jesu! du bist nicht allein der Weg, den wir gehen müssen, sondern auch die Thür: **Ich bin die Thür, wer durch mich eingehet, der wird selig werden** d). Also lauten deine eigene Worte.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

a] Ps. 142. b] Joh. 14. c] Joh. 14. d] Joh. 10.

O mein Jesu! du hast schon längst ermahnet: Die Porte ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben führet, und viele sind, die dadurch eingehen: aber wie eng ist die Porte, wie schmal der Weg, welcher zum Leben führet, und wenig sind, die ihn finden a). . . . Ach! warum war ich denn so blind, so dumm, daß ich mit den Vielen den breiten, und nicht mit den Wenigen den schmalen Weg angetretten hab? . . . Leider! der schmale Weg schien mir zu rauh, zu hart: ich wollte mir selbsten keinen Gewalt anthun, meinen Sinnen, meinen Neigungen nichts abschlagen . . . der breite Weg kam mir ganz leicht, und angenehm vor. Und deßwegen hab ich die unglückliche Wahl getroffen, daß ich jenen Weg angetretten, der zum Verderben führet. . . .

Mein Jesu! wie weit hab ich mich schon verirret, nachdem ich von dir dem einzigen, wahren Weg abgewichen? . . . Wie nahe war ich schon bey meinem Untergange? . . . Ich muß mit jenen Unglückseligen aufrufen: So haben wir denn verfehlet den Weg der Wahrheit? Wir sind müd geworden auf dem Weg der Bosheit, aber der Weg des Herrn ist uns unbekannt gewesen b).

Ach!

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

a] Matth. 7. b] Sap. 5.

Ach! Jesu! trage ein Erbarmniß mit meiner freywilligen Blindheit, die ich itzt bereue. ... Führe mich zurück von dem breiten Weg des Verderbens zu dem schmalen Weg des Heils: sollte dieser noch so hart, und rauh seyn, werde ich ihn mit Freuden antretten, und auf demselben fortlaufen. ... Und weil du selbst der Weg bist, so will ich mich an dich halten; d.r Welt, dem Fleisch, und meinen bösen Neigungen will ich kein Gehör mehr geben. Damit du mein Jesu! gleich wie du mein Weg gewesen, mir auch die Thür seyn möchtest in das himmlische Vaterland, Amen.

26. Unterhaltung mit Jesu, der unfehlbaren Wahrheit.

O Jesu! du rufest mir heute zu: **Ich bin die Wahrheit** a): die ewige, untrügliche, unfehlbare Wahrheit. Du bist deßwegen in die Welt gekommen, daß du der Wahrheit Zeugniß gebest. Wenn du aber die Wahrheit selbst bist, folget nothwendig, daß alle deine Worte, alle deine Lehren, alle deine Gesetze, deine Bedrohungen, und Versprechen auch wahrhaft, untrüglich, unfehlbahr seyn müssen. Wenn aber dem also ist, welche Entschuldigung kann ich vorwenden, wenn ich deinen Worten nicht geglaubt, deinen Lehren

a] Joh. 14.

nicht gefolget, deine Gesetze nicht gehalten, deine Bedrohungen nicht geforchten, und deine Versprechen nicht geachtet hab? . . .

Ach! wenn du die Wahrheit bist, warum hab ich mich von dem Lügenwerk, von der Falschheit, Verstellung, und Betrügerey der eiteln, verkehrten Welt verblenden, und bethören, und einnehmen lassen? . . . Warum hab ich jenes, was die Welt ihren Liebhabern giebt, verspricht, vormahlet, also geschätzet, da es doch nur ein leeres Wesen, eine Eitelkeit, ein lauteres Blendwerk, und nichts ist? . . . O wie gerecht ist deine Frage an mich und meines gleichen: Ihr Menschenkinder! **wie lang werdet ihr eines schweren Herzens seyn? Warum liebet ihr die Eitelkeit, und suchet die Lügen** a)? Ach! freilich war ich bisher eines schweren Herzens, welches sich über das Irrdische, und Zergängliche wenig erhebte: ich hab geliebt die Eitelkeit, nämlich das, was der Sinnlichkeit, dem Hochmuth, und der Habsucht schmeichelte: ich hab gesucht die Lügen, das ist, nur jenes was blendet, was betrüget, was scheinet, aber in sich selbst falsch ist. . . . Hingegen die unfehlbare Wahrheit deiner Worte, o Jesu! deiner Lehren, deiner

Gesetze,

a] Psalm 4.

Gesetze, deiner Versprechen, und Bedrohungen hab ich nicht geachtet, nicht geliebet. . . .

Die Welt ist jederzeit dein Feind gewesen, ihre Grundsätze können sich mit den deinigen weniger vertragen, und vereinigen, als die Finsternissen mit dem Lichte. Ach! warum hab ich denn mit der Welt gehalten, dero Weisheit vor dir eine Thorheit ist? Warum hab ich getrachtet der Welt zu gefallen, da doch dein H. Apostel Jakob geschrieben: **Wer ein Freund dieser Welt seyn will, der wird ein Feind Gottes** a) O Jesu! du ewige Wahrheit! verzeihe mir, daß ich so lang der betrogenen Welt bin angehangen, und selbe also närrisch geliebet hab: weit seye von mir, daß ich der Welt zu gefallen, dir mißfalle: ich will solche mit deinen Aposteln verachten, und obschon ich deßwegen vieles sollte leiden müssen, werde ich mich mit jenen Worten trösten, die du zu deinen Jüngern gesprochen: **Wenn euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich zuvor gehasset hat. Wäret ihr von der Welt gewesen, so liebte die Welt das ihrige; dieweil ihr aber nicht seyd von der Welt, denn ich hab euch von der Welt auserwahlt, darum hasset euch die Welt** b). Du setzest hinzu: **In der Welt werdet ihr**

a) Jak. 4. b] Joh 15.

Bedrängnissen haben: aber seyd getröstet: ich hab die Welt überwunden a). O welche Ehre, mit dir von der Welt gehasset werden! o welcher Trost, mit dir die Welt überwinden!

Die Waffen, mit denen du die Welt hast überwunden, waren deine Worte, deine Lehren, deine Beyspiele: mit deiner Demuth, Armuth, Gehorsam, Sanftmuth, und Liebe hast du ihren Stoltz, und Hochmuth, ihre Ehr- und Geldsucht, ihre sinnliche und fleischliche Klugheit zu schanden gemacht, und gezeigt, daß alles, was sie schätzte, eine lautere Eitelkeit, und Nichtigkeit seye. O diese Wahrheit mein Jesu! drücke tief in mein Herz: in dieser führe und leite mich; damit ich nach deinen Gesinnungen, nach deinem Geiste mein Leben anordne: alsdenn werde ich sagen können: Dies ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube, daß du der Sohn Gottes seyest b), und eben darum die unfehlbare Wahrheit, der man allein glauben und nachleben muß, Amen.

27. Unterhaltung
mit Jesu, dem übernatürlichen Leben.

O Jesu! das Leben des Leibes ist unter den zeitlichen Gütern das vornehmste, schätzbareste: allein!

a] Joh. 16. b] 1. Joh. 5.

allein! was nützet ein zeitliches, natürliches, gesundes, vergnügtes Leben nur dem Leibe nach, wenn abgeht das übernatürliche Leben der Gnade? Du bist auf die Welt gekommen, damit die Menschen das Leben haben, und überflüssiger haben sollen a). Nämlich nicht das kurze, zergängliche, sondern das übernatürliche, ewige Leben. Ich bin die Auferstehung, und das Leben, sagst du selbst: wer an mich glaubt, der wird leben, und wenn er auch schon gestorben ist, und wer immer lebt, und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben b). O trostreiche Worte! wer sollte den zeitlichen Tod fürchten, wenn ihm das ewige Leben also sicher versprochen wird, wenn er an dich glaubt, und deinen Lehren, deinen Beyspielen zugleich sich befleisset nachzukommen? . . . Wer soll nicht nach wahrer Tugend, und standmässiger Heiligkeit streben, das Leben der Gnade zu erhalten? . . .

Mein Jesu! wie viele Sorgen, und Mittel hab ich bishero angewendet für die Gesundheit, und das Leben meines Leibes, und wie wenig für das übernatürliche Leben meiner Seele? . . . Ach! das Leben des Leibes, sollte es sich auf etlich hundert der Jahren erstrecken, wird mir schlechten Trost bringen,

a] Joh. 10. b] Joh. 11.

wenn ich das Leben der Seele, welches deine Gnade ist, einbüße? . . . Dir hätte ich anhangen, bey dir bleiben, dir folgen sollen: **Denn der dich hat, der hat das Leben, der aber dich nicht hat, der hat auch das Leben nicht** a), sagt dein geliebter Jünger. Ein solcher ist auch bey dem gesundesten Leibe vor deinen Augen gleichsam tod, und gestorben. . . .

Ich komme derowegen zu dir, o Jesu! du bist das Leben. Ich will nicht unter jenen Verstockten seyn, denen du vorgeworfen hast: **Ihr wollet zu mir nicht kommen, auf daß ihr das Leben habet** b). Ich eile zu dir, und bin schon hier vor dir. Du hast einst bey der Stadt Naim einen verstorbenen Jüngling mit wenig Worten zum Leben erwecket. Du hast ebenfalls den Lazarus, der schon vier Tage lang tod war, aus dem Grabe herausgerufen: o so kannst du eben so leicht mich zu dem Leben der Gnade erwecken, obschon ich lange Zeit in Sünden, und bösen Gewohnheiten gleichsam vergraben gelegen. . . .

Ach! ich bitte dich, erneuere an mir jenes, was du einst an dem leblosen Leibe des Adams gethan hast: **Du bliesest in sein Angesicht den** Athem

a] 1. Joh. 5. b] Joh. 5.

Athem des Lebens a). Auf gleiche Weise giesse in meine Seele den Geist des übernatürlichen Lebens, daß ich künftighin der Welt, meinen Neigungen, und mir selbsten gänzlich absterben, dir aber allein leben möge, Amen.

28. Unterhaltung mit Jesu, dem besten Helfer, und Tröster.

O Jesu! ich komme heut zu dir ganz trostlos, betrübt, und niedergeschlagen: ich weiß mir weder zu rathen, noch zu helfen. . . . Die Welt, das Fleisch, der böse Feind setzen mir immer zu mit ihren Reitzungen, und Anfechtungen. . . . Meine begangene Sünden erfüllen mich mit Aengsten, nnd Schrecken: meine viele tägliche Fehler, und Mängel machen mich kleinmüthig. . . . Ich sehe keinen Fortgang in der Tugend: meine Andachtsübungen sind lau und kalt, ohne Eifer, ohne Geist, ohne Geschmack . . . ich erfahre nichts, als Unlust, Verdruß, und Eckel bey allem Guten: Ach! ich bin in steter Tröckne des Geistes, und innerlicher Verlassenheit: in einer Finstere des Gemüthes, in Schwermuth, und äusserster Betrübniß: Mit einem Worte: Elend, armselig bin ich auf allen Seiten, und kann mit dem Propheten

a] Gen. 2.

sagen: Ich bin in den Schleim der Tiefe gesunken: ich bin in die Tiefe des Meers kommen, und das Ungewitter hat mich versenket. a) . . .

O Jesu! ich weiß nicht wo aus, und wo an: Ach! sey du mein beschirmender Gott, und ein fester Ort mich zu erretten: sey du meine Stärke, und meine Zuflucht b)! Du bist unendlich mächtig, du kannst mir helfen, zu allen Zeiten, an allen Orten, in allen Nöthen. . . . Du bist unendlich weise, und vorsichtig; du weißt mir zu helfen durch unzählbare Mittel, und verwunderliche Wege, obschon alles scheinet verlohren zu seyn. . . . Du bist unendlich gütig, du willst mir helfen, wenn es dir zu deiner Ehre, und mir zum Nutzen gereichet . . . Hiemit setze ich mein ganzes Vertrauen auf dich, und überlasse alles deinem heiligsten Willen, und Anordnung, die ich in Demuth, und Ehrfurcht anbethe. . .

Willst du mich in meiner Armseligkeit, und Verlassenheit länger stecken lassen. So geschehe dein Wille, wenn ich dich nur nicht beleidige, oder mißfalle, alsdann will ich das Kreuz umfangen, und tragen, so lang als dir beliebt. . . In meiner grösten Trübsal, und Widerwärtigkeit erfreuet mich dieses allein, daß du

a] Ps. 64. b] Ps. 70.

du ein unendlich vollkommener Gott bist, der weder meiner, noch eines andern Geschöpfes bedarf. . . . Daß du in dir selbst alles hast, und besitzest, was dich unendlich glückselig machet. . . . Und das viele andere, die dir getreu dienen, dich von Herzen lieben, und sich deiner Tröstungen würdig machen. . . .

Ungeachtet meiner täglichen Fehlern, und Mängeln, ungeachtet meiner großen Lauigkeit, und Hinlässigkeit, ermuntern mich deine Worte: **Wer zu mir kommt, den will ich nicht verstossen** a). Sihe! ich komme dann zu dir: du weißt meine Anliegen weit besser, als ich dir erklären kann. Ich sage zu dir nur jenes, was die zwo Schwestern Martha, und Magdalena von ihrem Bruder Lazarus gesagt haben: **Herr! siehe! den du liebest, der ist krank** b). . . . Also sage ich auch: Herr! siehe, den du liebest, und bis in Tod geliebet hast, der ist krank, schwach, und elend! O daß ich eine gleiche Antwort wie gesagte Schwestern erhielte; **Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, und daß der Sohn Gottes durch selbe geehrt werde**, Amen.

29. Unter-

a] Joh. 6. b] Joh. 11.

29. Unterhaltung mit Jesu, dem hellesten Licht der Welt.

O Jesu! in welchen dicken Finsternissen stecket der Mensch, wenn er sich selbst überlassen wird? Das Böse hält er für gut, das Falsche für wahrhaft. Du allein, o Jesu! bist derjenige, der den Verstand des Menschen erleuchtet, daß er die Falschheit von der Wahrheit, das Laster von der Tugend recht entscheide: Ich bin das Licht der Welt, hast du gesagt a): wer mir nachfolget, wandelt nicht in Finsternissen, sondern wird das Licht des Lebens haben.... Du hast durch deine Ankunft, durch deine Lehren, und Beyspiele wie eine neue Sonne die Finsternissen, die Irrthümer, und Laster entdecket, und vertrieben.

Ehevor du dich als ein Licht der Welt gezeigt hast, glaubten die meisten Menschen, ihre Glückseligkeit bestehe in dem Genusse zeitlicher Güter, in Erfüllung fleischlicher Begierden, in Ersättigung des Ehrgeitzes, und Ausübung ungebundener Freyheit zu leben, wie man will rc. Du aber, o Jesu! hast den Menschen die Gemüthsaugen eröffnet, und ihnen gezeigt, wie eitel, und nichtig alles Zeitliche, und daß die wahre

a) Joh. 8.

wahre Freude, das wahre Vergnügen nur in der Tugend, in der Frömmigkeit, und Gottesfurcht, in Bezähmung seiner Leidenschaften bestehe. . . . Daß man die Welt verachten, sich selbst verläugnen, die Demuth, und Sanftmuth üben, die Drangsalen, Verfolgungen geduldig leiden, seinen Nächsten, ja sogar seine Feinde lieben müsse ꝛc. Du hast gezeigt, daß das einzige, nothwendigste, und wichtigste Geschäfte seye Gott dienen und lieben, nach dem Ewigen trachten, und das Heil seiner Seele sicher stellen. . . .

O welche Lehrsätze sind diese, welche niemand erkennet hätte, wenn du nicht, o göttliches Licht! dieselbe den Menschen geoffenbaret, und zu erkennen gegeben hättest . . . Viele tausend aus allen Gattungen der Menschen von dir erleuchtet, haben sothanen Lehrsätzen Folge geleistet, und haben einen hohen Staffel der Tugend, und Heiligkeit erstiegen. . . . Aber leider! die mehresten haben die Finsternissen mehr, als das Licht geliebet, und sind als freywillige Blinde auf dem Wege des Verderbens fortgelaufen: sie haben die Werke der Finsternissen fortgesetzt, und haben sich zu Sklaven des Fürstens der Finsternissen gemacht. . . .

O Jesu! wie lange war auch ich unter diesen Blinden, welche nur auf das Irdische, Sinnliche und Fleischliche sahen, und das Gemüth fast niemal zu dir erheben, welche in das, was den Hochmuth, die Habsucht, die Ausgelassenheit ernähret, ganz vertiefet, ihrer Seele und Seligkeit halber wenig bekümmert sind? . . .

Ich war schon nahe an dem Rande jenes unglückseligen Ortes, worinn die ewige Finsternissen anzutreffen. . . . Ein Gnadenlicht, das du mir hast zugeschickt, hat mich erleuchtet, daß ich die Gefahr erkennet, und den Fuß zurück gezogen habe. . . . Dein göttliches Licht zeiget mir itzt die Irrwege, auf welchen ich gewandelt bin, und die Finsternisse, die ich geliebet habe. . . . O Jesu! erinnere dich, was du einst zu meinem Troste gesagt hast: **Ich das Licht, bin in die Welt kommen, damit keiner, der an mich glaubt, in den Finsternissen bleibe** a). Siehe ich glaube, daß du Licht vom Lichte, und wahrer Gott, vom wahren Gott seyest. Ey! so mache nach deinem Versprechen, daß ich nicht länger in den Finsternissen meines Hrrzens bleibe. . . . Jenen Blinden am Wege hast du liebreich gefragt: **Was willst du, das ich dir thun soll** b)? Er gab zur

a] Joh. 8. b] Luc. 18.

zur Antwort: Herr! daß ich sehe! Wenn du mich heut fragest, warum ich zu dir komme, antworte ich auf gleiche Weise: Herr! daß ich sehe!

Ach! erleuchte hinfüro meinen Verstand, mein Gemüth und Herz, daß ich allzeit sehe, und erkenne, was ich thun oder lassen soll. . . . Was ich schätzen oder verachten, wie, und in wem ich dir folgen, oder dein Wohlgefallen erfüllen soll. . . . Stärke mich zugleich mit deiner Gnade, daß ich in die alte Blindheit und Finsternisse nicht mehr zurück falle, sondern in deinem Lichte, und nach deinem Lichte auf dem Wege der Tugend herzhaft und beständig fortschreite. Alsdann werde ich mit David sagen können: **Du bist mein Licht, und mein Heil, wen soll ich fürchten? Du bist der Beschützer meines Lebens, vor wem soll ich zittern? Wenn schon ein Heerlager wider mich aufstehet, wird sich mein Herz nicht fürchten** a). Amen.

30. Unterhaltung
mit Jesu, dem freygebigsten Belohner.

O Jesu! warum findet man dermal also wenige, welche dir getreu dienen, welche dei-

a] Ps. 24.

deinen Lehren nachkommen, und deinen Beyspielen folgen, da doch Menschen, dem tausend nach sich eine Ehre, ein Vergnügen daraus machen, wenn sie in dem Dienste der Welt, ihre Gesundheit, Kräfte, und Leben verzehren können? . . . . Ist etwann dein Dienst härter, und beschwerlicher, als der Dienst der Welt? . . . Oder ist der Lohn geringer, den du giebst, als der Lohn, den die Welt verspricht? . . . . O Himmelweiter Unterschied zwischen dem Dienste der Welt, und dem deinigen, zwischen dem Lohn, den die Welt bezahlt, und der Belohnung, die du ertheilest.

Der Dienst der Welt, ist eine bittere Sklaverey, eine harte Knechtschaft, erfüllet mit tausend Unruhen, Verdruß, Sorgen, Kümmernissen, Plagen und Gefahren, wie die Weltkinder selbst öfters klagen. . . . Und was erhalten denn endlich dergleichen Sklaven von der Welt, die sie gleichsam anbethen? O wie schlecht, wie kurz, wie zergänglich ist der Lohn? Die Welt verspricht weit mehrer, als sie giebt, und geben kann: und wenn sie auch alles giebt, was sie vermag, so ist dieses nicht erklecklich das menschliche Herz zu befriedigen, welches zu was größeres, höheres und dauerhafteres erschaffen ist. . . .

Hingegen, o Jesu! dir dienen, ist eben so viel als herrschen und regieren: Dein Dienst ist leicht, süß, angenehm, wie alle aus eigener Erfahrniß bekennen, die sich deinem Dienste gewidmet haben. . . . Nur jene niederträchtigen Gemüther, jene laue Halbchristen, nur jene sinnliche, fleischliche Menschen, die dem Triebe der verderbten Natur, und ihren Leidenschaften nachgehen, getrauen sich deinen Dienst als hart und schwer auszuschreyen. . . . Wie belohnest du aber, mein Jesu! deine getreuen Diener! mit einem so großen und häufigen Lohne, den nur du, als ein unendlich reicher, und freygebiger Gott geben kannst. . . .

Schon in diesem Leben wird ein jeder aus deinen getreuen Dienern das Hundertfältige empfangen, nämlich die Ruhe seines Herzens, den innerlichen Frieden und Trost, welches alle sinnliche Ergötzungen weit übersteiget, also zwar, daß sogar die Zäher der büßenden Sünder weit süßer, als ein Meer fleischlicher Gelüste. . . . Ueber dies giebst du deinen Dienern die Zunahme in deiner Gnade, das Wachsthum in der Tugend, die Vermehrung der Verdienste. . . . Und wenn du sie auch prüfest durch Kreuze und Trübsalen, so tröstest und stärkest du sie zugleich durch das

Zeugniß ihres guten Gewissens, durch die Salbung des H. Geistes, durch die Erkänntniß deines Willens, und Wohlgefallens rc. O wie gut bist du, o Jesu! gegen denen, die dich fürchten und lieben, wer soll dir nicht mit Freuden dienen? . . .

Du bist aber mit der hundertfältigen Belohnung in diesem Leben noch nicht zufrieden: es scheinet dieser Lohn deiner Freygebigkeit noch zu gering: Du versprichst einen jeden, der dir in Wahrheit dienet, noch etwas weit Besseres und Höheres in dem künftigen Leben. Was du einst deinen Aposteln gesagt, gehet alle deine Diener an: **In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. . . . Ich gehe euch ein Ort zu bereiten. . . . Ich werde aber wiederum kommen, und euch zu mir nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin.** O Trost! den Himmel, das ewige Reich, das Haus deines Vaters giebst du zu einem Wohnsitz deinen Dienern, wo unaussprechliche Freuden, alle erdenkliche Ergötzlichkeiten, alle reinesten Wollüste in einer Uebermaas anzutreffen, wo alles zu finden, was das menschliche Herz vergnügen und ersättigen kannn. . . . Du selbst, ja du selbst, o Jesu! du wahrer Mensch und Gott, wirst der übergroße Lohn deiner Diener seyn, sie wer-

a] Joh. 14.

werden dich sehen von Angesicht, sie werden dich besitzen, sie werden dich genießen und in alle Ewigkeit sich mit dir, und in dir auf eine allen unsern Verstand übersteigende Art erfreuen. . . .

Wie! mein Jesu! eine hundertfältige Belohnung schon in diesem Leben, eine ewige, unendliche, glückseligmachende Belohnung. Soll mich die Besitzung deiner nicht anlocken, dir mit Lust zu dienen, und dir nachzufolgen? O wie bedaure ich, daß ich in deinem Dienste so lau, kalt und saumselig gewesen! daß ich der Welt, der Eitelkeit, der Sinnlichkeit so viele Jahre unnütz geschenket habe! . . . . Sollen denn die Sklaven der Welt mehrer Mühe, Sorg und Schweiß anwenden, sich hier, und dort armselig zu machen, als ich bisher angewendet habe, hier und dort der Allerglückseligste zu seyn? . . .

Ach! so blind, und thöricht will ich nicht mehr handeln. . . . Weil du sein so guter Herr bist, dem leicht zu dienen ist, weil du ein so freygebiger Herr bist, der das mindeste, was man dir zu lieb thut, zeitlich und ewig belohnet; so ist der unveränderliche Schluß gemacht: Dir allein will ich dienen: meine Kräfte, meine Gesundheit, mein Leben, mich selbsten will ich in und zu deinem Dien-

ste, zu deiner Ehre, zu deinem Wohlgefallen verzehren, und zwar nicht wegen der Hoffnung deiner so reichen versprochenen Vergeltung, als wegen dir selbst, der du unendlich würdig bist, daß ich dir vollkommen diene, dich über alles schätze, und liebe. Amen.

31. Unterhaltung
mit Jesu, dem würdigsten Gegenstand der Liebe.

O Jesu! wie unfehlbar ist dein Ausspruch: Niemand ist gut, als allein Gott a). Was immer die Geschöpfe gutes an sich haben, ist in Vergleich mit deiner unermessenen Güte, die du als wahrer Gott in dir selbst besitzest, nichts, ja gar nichts. . . . Wenn ich dich, o vermenschter Gott! obwohl nur im Nebel und in der Dunkle dieses Lebens betrachte, so finde ich unzählbare Ursachen, welche mich mit süßem Gewalt zu deiner Liebe anlocken, und hinziehen.

Du bist unendlich liebenswürdig, wegen dem, was du mir gegeben. . . . Was du wegen mir, und wegen meinem Heil gethan. . . . Wegen dem, was du mir zu lieb gelitten und ausgestanden an deinem Leibe, an deiner Ehre, an deiner Seele. . . . Wegen dem

a] Marc. 10.

dem, was du durch deine Weisheit erfunden, immer bey mir zu verbleiben, und mir eine himmlische Speise und Nahrung unter den Gestalten des Brodes abzugeben. . . . Wegen dem, was du mir im Himmel, in dem Vaterlande auf ewig hast bestimmet, und zubereitet. . . . O Jesu eine einzige aus diesen Ursachen sollte schon erklecken mich mit deiner Liebe anzuflammen, was für ein Feuer der reinesten, heftigsten Liebe sollten denn in mir so viele Ursachen erwecken?

Die allerstärkeste Ursache dich zu lieben bist du selbsten, weil du in dir alles einschliessest, was dich immer unendlich liebenswürdig machen kann. . . . Du bist ewig ohne Anfang, unsterblich ohne Ende: du bist unendlich mächtig . . unendlich weise und vorsichtig . . unendlich heilig und gerecht . . unendlich gütig und freygebig. . . unendlich schön und liebreich. . . Du bist allwissend und unermessen . . . du bist ein unergründliches Meer unendlicher Vollkommenheiten, welches kein Mensch und kein Engel fassen oder begreiffen kann. . . . O Gott! o liebwürdigster Gott! o in und aus dir selbst glückseligster Gott, der du keines Geschöpfes bedarfst, warum verlangest du von mir geliebt zu werden? warum befiehlst du mir dich zu lieben? . . . Warum drohest du mit der ewi-

gen Verdammniß, wenn ich dich nicht liebe? ... Ist dir an meiner Liebe etwas gelegen? .. Oder kann denn meine Liebe deiner selbst eigenen unendlichen Glückseligkeit einen Beysatz geben? ... Bin ich denn nicht ohnehin verbunden dich über alles zu lieben? .. Braucht es denn ein so scharfes Geboth, eine so entsetzliche Bedrohung, mein Herz, welches ohne Liebe nicht seyn kann, zu deiner so heiligen, so vergnüglichen Liebe zu bewegen? ...

Und dennoch, höret ihr Himmel! und dennoch alles dessen ungeachtet, hab ich dich mein Jesu! mein Gott! mein allerhöchstes bestes Gut! und dennoch hab ich dich nicht geliebt. ... Was hab ich denn geliebt? Ach! mich selbst, und die Geschöpfe hab ich unordentlich geliebt. ... An diese hab ich mein Herz angebunden, unter diesen hab ich mein Herz zertheilt, das ich dir ganz allein hätte widmen, und schenken sollen. O Blindheit, o Thorheit, o Undankbarkeit! ...

O Jesu! ich habe nur ein einziges Herz, welches du gestaltet, und zu deiner Liebe bestimmet, welches du so oft, so ernstlich von mir begehret hast. Siehe! dieses mein Herz hab ich dir abgeschlagen, ja vielmehr dir entrissen

rissen und geraubet, daraus ein Opfer den Geschöpfen zu machen. . . . O mein Gott! in dem Himmel ist diese die allergröste Freude bey den Auserwählten, daß sie dich in Ewigkeit lieben werden: in der Hölle ist diese die allergrößte Pein, daß die Verdammten dich nicht lieben konnen. . . . Und ich, der ich dich lieben sollte, und könnte, hab dich nicht geliebt, wenigst nicht über alles, nicht aus ganzem Herzen. . . .

O Jesu! da ich dieses bey mir erwäge, verlassen mich die Worte, und Gedanken: vor Reu, und Schmerz faß ich mich nicht: Aber was höre ich? Aus dem Liebsgeheimniß höre ich dich, mein Jesu! mir zurufen: **Mein Sohn! gieb mir dein Herz!** a) Wie! du nennest mich noch einen Sohn? mich einen so undankbaren, sündigen Menschen? Du begehrest noch mein Herz, mein so untreues, unreines Herz? O Liebe! o Sanftmuth! o Geduld! O Jesu! weil du mein Herz verlangest, so übergieb ich dir solches, aber siehe! es ist ein armes, laues, kaltes, durch eitle, sinnliche, sündhafte Liebe der Geschöpfe verdorbenes Herz: willst du dieses Herz in Besitz nehmen, o so reinige es, und schmelze es gleichsam um, in dem Feuer deiner Liebe: ja erschaffe in mir ein ganz neues Herz,

a] Prov. 23.

welches dir gefällt, welches dich über alles vollkommen liebet: mach es zu deinem beständigen angenehmen Wohnsitz, oder zu einem Brandopfer deiner Liebe. . . . . . O wie beweine ich itzt, daß ich dich so spåth habe angefangen zu lieben . . . . Hinfüro wird mich nichts mehr von deiner Liebe abhalten, oder trennen: O Jesu! vereinige, und verbinde mein Herz, mit deinem göttlichen Herzen, itzt, so lang ich noch lebe, und einst in der Ewigkeit. Amen.

Anhang

Anhang.

Vertrauliche Unterhaltungen mit JEsu dem verborgenen GOtt, auf jeden Tag der Octav des allerheiligsten Fronleichnams.

I. Unterhaltung

mit Jesu, der das Geheimniß des Altars hat eingesetzet.

O Jesu! da du wußtest, daß allbereit die Stunde annahe, zu welcher du nach vollbrachten heiligstem Leben, und geendigtem Predigtamte sollest zu dem Vater kehren, hast du den Deinigen, die in der Welt waren, und die du bis an das Ende geliebt hast, ein Unterpfand, und Denkmaal deiner unaussprechlichen Liebe wollen hinterlassen. Was hattest du gethan? Du hast das Geheimniß des Altars eingesetzt: Wie, wo, wann, und warum? Da deine Apostel bey dem Abendmahl sassen, nahmest du das Brod, und als du dieses gesegnet hattest, brachest du dasselbe, und gabest es deinen Jüngern, sprechend: nehmet hin, und esset: das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Und als du den Kelch in die Hand genommen, dankest

kest du, und gabest ihnen denselben, sprechend, trinket alle daraus: dieses ist mein Blut des neuen Testaments, welches für viel wird vergossen werden zur Nachlassung der Sünden a). . . . O Geheimniß! welches allen erschaffenen Verstand übersteiget, aber dennoch unfehlbar gewiß ist, weil es sich gründet auf dein göttliches Ansehen, auf deine untrügliche Worte: du mein Jesu hättest ja nichts klärer, nichts deutlicher reden können, als da du gesagt: Das ist mein Leib, dieses ist mein Blut c). Und mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer soll denn daran noch zweifeln? Wer soll das Urtheil seines Verstandes, und seiner Sinnen deinem Ausspruch nicht unterwerfen? Deine Allmacht läßt sich von uns Menschen keine Schranken setzen, welche unendlich mehrer Sachen machen kann, als wir fassen mögen.

Wo aber, mein Jesu, hast du sothanes Geheimniß eingesetzt? In dem großen gepflasterten Speißsaale auf dem Berge Sion: in jenem geheiligten Orte, wo du das alte Gesatz vollenden, und dein Gesatz der Liebe anfangen wolltest. In jenem Orte, wo du deinen Apo-

steln

a] Matth. 25. b] Joh. 6.

steln die Füsse zu waschen mit einer erstaunlichen Demuth dich gewürdiget hast . . . in jenem Orte, wo du deinen Jüngern die liebvollesten Gesinnungen deines Herzens durch eine lange Abschiedsrede eröffnet hast . . . In jenem Orte, welches zur Zeit deines Leidens deinen zaghaften Aposteln die Zufluchtstadt gewesen . . . In jenem Orte, wo der H. Geist am Pfingsttage die Apostel, und Jünger mit seiner Gnade erfüllet hat . . . In jenem Orte, wo deine Gläubigen ihre ersten Versammlungen gehalten, und die erste Kirche vorgestellt haben. O wie weislich hast du sothanes geheiligte Ort erwählet, das verwunderlichste Werk deiner Liebe einzusetzen? . . .

Was meine Erstaunung vermehret, ist dieses, daß du ein so großes Wunder deiner Liebe hast vornehmen wollen in jener Nacht, da du verrathen wurdest. In jener Nacht, in welcher dich Judas verkaufet, Petrus der sonst so eifrige Apostel verläugnet, deine übrige Jünger verlassen haben: in jener Nacht, in welcher deine Feinde dich aufgesucht, mit Stricken, und Ketten gebunden, gefangener in die Stadt, und zu den Richtern geschleppet, mit Streichen, und Schmachen beladen, und in Tod zu liefern: in jener Nacht, da die Menschen

bedacht

bedacht waren, die allergröste Ungerechtigkeit, und Grausamkeit an dir auszuüben, warest du bedacht, ihnen das aller gröste Probstück deiner beständigen Liebe, und Güte zu erweisen. ... O ihr heilige Engel! was gedenket ihr, da ihr eine solche Liebe, und Güte eures Königs gegen uns arme Menschen erwäget?

Was war wohl die Ursach, mein Jesu! daß du ein solches Meisterstück deiner Allmacht, Weisheit, und Gütigkeit kurz vor deinem Tode hast zu Stand gebracht? Ach! du hast dadurch ein Mittel erfunden, allzeit bey, unter uns, und in uns Menschen, auch nach deiner glorreichen Zurückkehr zu deinem Vater, zu verbleiben ... Du hast ein kostbares Denkmaal deiner Gutthaten, deines Leidens wollen zurücklassen: **Dieses thut zu meiner Gedächtniß** a), hast du deinen Aposteln, da du das Geheimniß des Altares hast eingesetzet, und sie zu Priestern geweihet, befohlen, und auch gesagt: **So oft ihr dieses Brod essen, und den Kelch trinken werdet, sollet ihr den Tod des Herrn verkünden** b). ...

O mein Jesu! wie ist alles so unbegreiflich schon bey der Einsetzung des grösten Geheimniß, die Weise, das Ort, die Zeit, und das

a] Luc. 21. b] 1. Cor. 11.

das Absehen! Ach! sollte wohl noch ein Herz eines Gläubigen gefunden werden, welches so unempfindlich, daß es nicht durch das, was du bey dem letzten Abendmahl gethan, zur dankbaren Gegenliebe gerührt, und bewegt werde? O Jesu! mein Herz ist gerührt, und ganz bewegt. Ich liege da vor dir, und bethe dich an, o verborgener Gott! in tiefester Ehrfurcht mit allen heiligen Engeln, und Auserwählten: ich sage dir herzlichen Dank, daß du dich gewürdiget hast ein so kostbares Denkmaal deiner unbegreiflichen Liebe zu unserm Trost, und Nutzen einzusetzen: ich bitte demüthigst ab wegen meiner Lauigkeit, und Kaltsinnigkeit, und schlechten Gegenliebe, wegen allen Sünden, und Fehlern, mit welchen ich dich jemal beleidiget, und betrübet hab. : . . O daß ich in allen Orten der Welt, wo du dich immer unter den Gestalten des Brodes aufhaltest, mich könnte einstellen, vor dir niederwerfen, dich anbethen, loben und lieben, anstatt derjenigen, die dich in diesem Liebsgeheimnisse verlassen, verachten, verspotten, lästern, entunehren, und auf die greulichste Weise mißhandeln! . . O daß ich mit Verwendung meines Bluts, und Lebens, alle Schmachen, und Unbilden, welche dir jemal sind angethan worden, ersetzen, und die künftigen verhindern könnte! . . .

Wenigst

Wenigst will ich thun, was mir möglich ist, und mich befleissen durch stete Vermeidung der meisten Sünden, durch brennenden Eifer in deinem Dienste, durch großmüthige Uebung wahrer Tugenden, dir eine Freude zu machen, damit ich desto öfter, und würdiger dich als eine göttliche Speise empfangen, und desto enger mich mit dir vereinigen könne, Amen.

2. Unterhaltung

mit Jesu, der uns liebet mit begieriger und hitziger Liebe.

O Jesu! so wenig das Feuer ohne Hitze, und Neigung zum Anzünden seyn kann, eben so wenig wird eine wahre Liebe seyn, ohne hitzigen Verlangen auszuführen, und ihren Zweck zu erreichen. Die Liebe, mein Jesu! hat dich von dem Himmel herabgezogen, die Liebe hat dich bewegt unsere Natur anzunehmen, die Liebe hat dich zu einem armen demüthigen Leben angetrieben: die Liebe war gleichsam die Seele aller deiner Handlungen, deiner Bemühungen, deines Leidens. Aber dein Hauptvorhaben, und der Zweck deiner Liebe scheinet gewesen zu seyn, die Einsetzung des Geheimniß des Altares: denn du hast dieses selbst zuverstehen gegeben deinen Aposteln durch jene Worte: **Mit Begierde hab ich verlanget**

dieses

dieses Osterlamm mit euch zu essen, zuvor ich leide a). Als wolltest du sagen, mit gröster Begierde hab ich diese Zeit erwartet, wo ich das Osterlamm mit euch esse, weil es die von mir bestimmte Zeit ist, euch ein andere Speise zu geben: Das Brod, daß ich geben werde, ist mein Fleisch, für das Leben der Welt b). Damit die so an mich glauben ein ganz neues, geistliches ja göttliches Leben bekommen mögen.

Ja, ja, mein Jesu! dahin zielte immerdar deine heilige begierige Liebe, noch vor deinem Leiden, und Tod uns ein sicheres Mittel beyzuschaffen, durch welches du dich uns gänzlich mittheilen, dich mit uns innerst vereinigen, deine Gnaden, und Verdienste unmittelbar zuwenden könnest. . . . Diese deine hitzige begierige Liebe hast du genugsam gezeigt, da du öfters schon vorläufig von deiner vorhabenden Einsetzung des neuen Geheimniß geredet hast, da du bald dich ein Brod des Lebens, bald ein Brod, so von dem Himmel herabgestiegen, bald dein Fleisch eine wahrhafte Speise, und dein Blut einen wahrhaften Trank genennet hast, damit du dem Volk, und besonders deinen Jüngern, einigen Begriff, und Schätzung von demselben möchtest beybringen. . .

a] Luc. 22. b] Joh. 6.

Ja obschon auf diese deine Erklärung die Juden unter einander zankten, sprechende: wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben a)? Obschon viele sogar aus den Jüngern sagten: Diese Rede ist hart: wer kann sie anhören? Obschon aus diesen viele gar zurück giengen, und von der Zeit an nicht mehr mit dir wandelten. Obschon du vorgesehen, daß Judas der Verräther der Erste seyn werde, welcher dein Fleisch, und Blut unwürdig geniessen werde, dennoch hat dies alles deine hitzige Begierde nicht hemmen können, bey dem letzten Abendmahl das große Vorhaben deiner Liebe auszuführen.

Du, mein Jesu! warest aber mit dem nicht begnügt, daß du dein Liebsgeheimniß noch vor deinem Leiden hast eingesetzt, du verlangest eben so begierig, daß wir Glaubigen dasselbe öfters sollen empfangen, zu deinem himmlischen Gastmahl ladest du alle ein, wie jener evangelische Hausvater, du lässest den Eingeladenen sagen, es sey schon alles bereit: wenn diese aus kahler Ursach, und wegen schnöden zeitlichen Sorgen und Geschäften nicht kommen wollen, rufest du die Armen, Blinden, Schwachen und Lahmen. . . . Ja du willst, daß man auf die Landstrasse hinaus gehe, Gäste auf-

a) Joh. 6.

aufzusuchen, sie gleichsam zu zwingen, daß sie zu dir hineingehen, damit dein Haus angefüllt, und dein Tisch recht besetzet werde.. . . Wollen die freundliche Einladungen, und der liebreiche Gewalt nichts verfangen, so drohet er entsetzlich mit folgenden Worten: wahrlich sag ich euch: wenn ihr das Fleisch des Menschen Sohn nicht esset, und dessen Blut nicht trinket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben a). Das ist das Leben der Gnade, das übernatürliche Leben.

O Jesu! wie hättest du deine hitzige, und begierige Liebe gegen uns besser können an Tag legen, als du gethan hast? Es scheinet, du könnest, und wollest nicht vergnüget seyn, wenn du nicht bey uns, und wir bey dir sind, wenn wir dich nicht öfters empfangen als eine lebendige göttliche Speise. . . . Aber, o wie machet deine so hitzige begierige Liebe meine kaltsinnige Liebe gegen dir zu schanden? O wie lau, wie schwach ist mein Verlangen zu dir? . . . Ganze Wochen, und Monaten gehen vorbey, ohne einen Lust, oder heiligen Hunger zu verspüren, dich als das wahre Himmelsbrod zu empfangen: ist es Wunder, wenn ich aus freywilligem Abgang dieser göttlichen Speise in allem Guten abnehme, wenn ich

a] Joh. 6.

in Uebung der Tugenden matt, und schwach werde? . . .

Ach Jesu! verzeihe mir meine bisherige Nachläßigkeit, und so kalte Gegenliebe! ich will dieselbe verbessern. Ich weiß die Natur, und Eigenschaft wahrer Liebe bringet mit sich, daß der Liebende ohne Unterlaß trachtet bey dem Geliebten zu seyn, wie du es selbst durch dein Beyspiel zeigest. Ey! so solle in Zukunft mein einziges Verlangen auch dahin gerichtet seyn, dich öfters zu besuchen, dich öfters in der H. Communion zu empfangen, und mich mit dir gänzlich zu vereinigen. . . . Ich bitte dich derohalben, entzünde mein Herz mit der hitzigsten Begierde nach dir, und mit einem immerwährenden Hunger nach dem Brod des Lebens, welches du selbsten bist, Amen.

3. Unterhaltung

mit Jesu, der uns liebet mit einer verwunderlichen Liebe.

O Jesu! wie billig nennen die Lehrer der Kirche das Geheimniß des Altares das gröste Wunder aus allen, das höchste Werke deiner Allmacht. Der Prophet David, da er von der Speise redet, die er im Geiste vorgesehen, und die du denen giebst, die dich fürch-

ten, sagt alles in wenig Worten: Der barmherzige, und erbarmende Herr hat eine Gedächtniß a), das ist eine Erinnerung, Erneuerung, und Begriff gemacht aller seiner Wunderthaten. . . . Und fürwahr, wo hat sich deine Allmacht verwunderlicher gezeigt, als bey Einsetzung des Altarsgeheimnisses, bey welcher du durch die Kraft deiner Worten das Brod in dein Fleisch, und Leib, den Wein in dein Blut verändert hast, und zugleich deinen Aposteln, und deren nachfolgenden Priestern den Gewalt gegeben, ein gleiches zu thun, und zu wirken, also zwar, daß, wenn sie über das Brod, und Wein die gehörige wenige Worte sprechen, in einem Augenblicke die ganze Wesenheit des Brodes, und Weines in deinen wahren Leib, und Blut verändert wird, und nichts übrig bleibt, als die Gestalten des Geruches, Geschmackes und der Farbe rc.

Nicht mehr das Brod, nicht mehr der Wein ist nach der Wandlung zugegen, sondern du mein Jesu! bist wahrhaft, und wesentlich gegenwärtig, mit deiner ganzen Menschheit, und Gottheit. . . Da schränkest du dich so wunderlich ein, daß du dich ohne natürliche Ausdehnung nicht allein ganz befindest in den ganzen verwandelten Brod, und Weins Gestalten,

a] Ps. 110.

ten, sondern auch ganz in den geringsten Theilgen derselben, wie ein purer Geist: und wenn die Gestalten zerbrochen, oder zertheilt werden, wird dennoch dein verborgener Leib weder zerbrochen, noch zertheilt. . . . Zu dem wird eben dieser dein Leib, ja du selbst so oft vervielfältiget, als oft von den Priestern Brod, und Wein gewandelt wird, und bist in so viel Orten wahrhaft zugegen, als viele consecrirte Hostien aufbehalten werden. . . . Diese, und noch weit mehrer andere Wunder, welche in dem Geheimnisse des Altars zusammentreffen, sind also unbegreiflich, daß die gelehrtest en Väter deiner Kirche sich mehrer darüber erstaunen, als über die Erschaffung der Welt, über deine Menschwerdung und andere Wirkungen deiner Allmacht, Weisheit, und Gütigkeit.

O Jesu! du wirkest immerhin unausgesetzter die gröste Wunder, nur damit du dich mir könnest als eine Speise mittheilen, und was thue ich, damit ich dich als eine Speise würdig empfangen möchte? . . . Ich hätte freilich allen meinen Kräften aufbiethen sollen, einer so wunderlichen Liebe, mit allmöglicher Gegenliebe zubegegnen: allein das ist auf meiner Seite das seltsameste Wunder, das ich selbst nicht fassen kann, daß alle die Wunder, so

deine Allmacht, Weisheit, und Güte mir zu Lieb in dem Geheimnisse des Altares zusammen häufet, bey mir bisher so schlechte Wirkung gemacht haben.

Ach! eine einzige Communion, da ich dich selbst als eine Speise empfangen, hätte mich sollen heilig, und vollkommen machen, und ich nach so vielen bin noch in den alten Fehlern, in der alten Lauigkeit, in den alten Gewohnheiten ꝛc. O Jesu! erbarme dich meiner! setze deinen vielen Wundern, die du wegen meiner in dem Altarsgeheimnisse ohne Unterlaß wirkest, auch dieses bey, daß du mich aus einem Sünder zu einem wahren Büßer, aus einem lauen zu einem eiferigen, aus einem mangelhaften zu einem vollkommenen Christen machest, der künftighin mit wahrer Vorbereitung zu deinem Tisch hinzugehe, und deine hohe Absichten, die du bey der Einsetzung des Geheimnisses der Liebe gehabt hast, vollkommen erfüllen möge, Amen.

4. Unterhaltung

mit Jesu, der uns liebet mit einer weitschichtigen, allgemeinen Liebe.

O Jesu! welche unschätzbare Gnade wäre es gewesen, wenn du verordnet hättest,

daß das Geheimniß des Altars nur in einem Orte der Christenheit sollte aufbehalten, und den Gläubigen mitgetheilt werden: wie einst die Lade des alten Bundes, die ein Sinnbild dieses Geheimnisses war, nur in dem Tempel zu Jerusalem verehrt wurde. . . . Es wäre die gröste Gutthat gewesen, wenn nur die Gerechten, die Unschuldigen ihr Lebtag einmal dich als eine Speise hätte empfangen dörfen. . . . Allein dies war alles zu wenig für deine weitschichtige, allgemeine Liebe, die keine Schranken leidet. . . .

In diesem Sacrament zeigest du dich, o Jesu! gegen uns viel günstiger, als da du einst unter den Menschen auf der Erde herumgewandert: damals hat nur ein einziges Ort, an welchem du dich aufhieltest, deine persönliche Gegenwart genossen, die übrigen Orte waren solcher Ehre beraubt, hingegen itzt durch dies Sacrament hat deine Liebe ein Mittel erfunden, dich zu vervielfältigen, und dich in tausend, und tausend Kirchen, und Orten, so weit sich auf dem Erdenkreiß das wahre Christenthum erstrecket, auch deiner Menschheit nach gegenwärtig zu seyn. . . .

Du lässest zu deinem Tische, speisest mit deinem Fleische nicht allein die Gerechten, die

Unschuldigen, sondern auch die Lauen, die Sünder. . . . Und zwar nicht nur ihr Lebtag einmal, sondern das Jahr hindurch öfters, ja wenn, und so oft sie wollen: sollte es auch, wie bey den ersten Christen täglich geschehen, so fern es die geistlichen Vorgesetzten für gut befinden. O unermessene Liebe, welche, wenn ich also reden darf, alle Maaß, und Ziel übersteigen, damit sie sich auf alle Orte, und auf alle Gläubigen ergiessen möge.

O Jesu! wenn ich bey mir erwäge, daß auch ich armer Sünder, und lauer Christ die Gnade habe vor dir zu erscheinen, und dich als eine Speise zu geniessen, wenn, und so oft ich will, werde ich einerseits mit Trost, andererseits aber mit Reu, und Schmerzen erfüllet. . . . O wie oft hätte ich dich besuchen, und anbethen können, und hab es nicht gethan? . . . Wie oft hätte ich dich als eine Nahrung meiner Seele empfangen können, und hab es vernachlässiget? . . . Ach! wenn ich zu dir zu kommen, dich zu geniessen, eine weite beschwerliche Reise hätte machen müssen, könnte meine Lauigkeit noch einen Schein der Entschuldigung vorwenden. . . . Allein du warest in meiner Stadt, in meinem Wohnort, fast in meinem Hause, nur etliche Schritte von

mir entfernet, und dennoch war ich also hinlässig, und lieblos. . . . Ach! ich hätte verdient jene entsetzliche Worte zu hören, welche jener reiche Herr, und Hausvater, seinen geladenen Gästen hat sagen lassen, die wegen kahlen, schlechten Ursachen bey dem großen Abendmahl nicht erschienen: **Ich sage euch, keiner aus denen, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl verkosten** a).

O mein Jesu! du hast vrogesehen meine Schwachheit, Unbeständigkeit, kalte Gegenliebe, dessen ungeachtet hast du das unbegreifliche Werk deiner weitschichtigen, allgemeinen Liebe in dem höchsten Sacrament ausgeführet; ich bitte dich durch eben diese deine Liebe, zünde in mir an eine gleiche Liebe gegen dir, welche sich auf alle Zeiten, an alle Orte, so viel es mein Stand, und Beruf zuläßt, erstrecke, und mich immerdar antreibe, deine Ehre, und sonderbar deine Verehrung, und Anbethung, deine öftere Besuchung, und Empfahung unter den Gestalten des Brodes mit Worten, und meinem Beyspiele zu befördern, Amen.

5. Unter-

a] Luc. 14.

5. Unterhaltung
mit Jesu, der uns liebet mit einer freygebigen Liebe.

O Jesu! denen Heftigliebenden ist nichts gewöhnlicher, als daß sie in Gaben, und Schankungen sehr freygebig sind, weil sie dadurch die Grösse ihrer Neigung zu dem Geliebten offenbaren wollen. Diese Eigenschaft besitzest du in dem allerhöchsten Grade, mit allem demjenigen, was du mir durch die Erschaffung, und Erhaltung, durch deine Menschwerdung, und Erlösung an dem Leib, und der Seele gutes gethan hattest, warest du noch nicht begnügt, damit du dich selbst mir geben, und schenken könnest, hast du das Geheimniß des Altars eingesetzt. . . . In diesem giebst du mir dein heiligstes Fleisch, deinen Jungfräulichen Leib, den der H. Geist aus dem reinesten Blut Mariä der Jungfrau gestaltet hatte. . . . Du giebst dein kostbares Blut, den theuren Werth unserer Erlösung. . . . Du giebst deine mit allen himmlischen Gaben, und göttlichen Gnaden in voller Uebermaas ausgezierte Seel. . . . Du giebst deine unbegreifliche, unendlich vollkommene Gottheit. . . . Mit einem Wort, du als wahrer Mensch, und wahrer Gott giebst dich selbsten. . . .

O wie wahrhaft, mein Jesu! hat die Kirche von dir gesprochen, daß du in diesem Geheimnisse alle Schätze deiner Liebe gleichsam ausgegossen habest! denn da giebst du dich selbst ganz, und gar, ohne Vorbehalt, ohne Ausnahme, auf die vollkommneste Weise, indem, wenn ich dich unter den Gestalten des Brodes geniesse, besitze ich dich wahrhaft: durch den Glauben besitze ich dich in der Erkanntniß des Verstandes, durch die Liebe besitze ich dich in Einstimmung, und Neigung des Willens, aber durch den Genuß deiner selbst, wirst du ganz mein, und eigen. . . . Ja da wirst du auf ein erhabene, unbegreifliche Weise meine Nahrung, Mittel, Wegzehrung, Trost, Freud, und Leben. . . .

O mein Jesu! wie weit hat dich deine Liebe gegen mir getrieben? Du bist zwar unendlich reich, aber wegen meiner hast du dich ganz erschöpfet, weil du mir nichts besseres, und fürtreflicheres geben kannst als dich selbst. O Freygebigkeit, welche nur du als wahrer Gott und Mensch ausüben, und begreiffen kannst! . . . Aber, o wie beschämet mich eben diese deine übermässige Freygebigkeit, wenn ich bedenke, wie gesparsam, und karg ich bishero gewesen bin. . . . Ach! wenn ich Leib, und Leben, und alles was ich hab und bin, dir ge-

gewidmet, und geschenket hätte, so wär es nichts, ja minder als nichts gegen dem was du mir giebst: . . . Und dieses wenige, was ich bin, und hab, so ich ohnehin von dir empfangen, hab ich dir versagt. . . . Ja was sage ich: dieses wenige? O wie oft hast du von mir begehrt, ich solle eine gewisse Sünd meiden, einen gewissen Fehler austilgen, eine gewisse unordentliche Neigung ablegen, in einer gewissen Sache mich überwinden? Und hab es nicht gethan. . . . Wie oft hast du von mir verlangt, ich solle mich dir ganz übergeben, und ich hab dir dieses abgeschlagen, oder wenigst allerhand Ausnahm gemacht. . . . Ach! ist dies der Dank für die unermessene Freygebigkeit, mit welcher du dich selbst mir geschenket hast?

O verborgener Gott! ich liege vor dir, und bereue meine Kargheit, meine Kaltsinnigkeit, und Undankbarkeit gegen dir. . . . Nun aber übergieb, widme, und schenke ich dir alles, meinen Leib sammt seinen Sinnen, meine Seele sammt ihren Kräften, mein Herz sammt dessen Neigungen, und mich selbsten: nehme mich, o Jesu! ganz in Besitz: leite, regiere meine Gedanken, Worte, und Werke: schalte, und walte mit mir wie dir gefällt: als mit

deinem

deinem dir ganz zugehörigen Eigenthum, ich will keinen Gewalt, kein Recht über mich selbsten mehr haben: meine Leidenschaften, meine sinnliche Eigenliebe, und alles was dir in mir noch mißfällt, will ich dir zu einem Opfer machen, damit du allein in mir, und ich in dir allzeit lebe, Amen.

6. Unterhaltung

mit Jesu, der uns liebet mit einer starkmüthigen Liebe.

O Jesu, der du itzt in deiner Herrlichkeit, in deinem glückseligen Reiche zur Rechten deines Vaters sitzest, von dir ist nichts mehrer dermal entfernet als das Leiden, nichts destoweniger hat die Liebe dich so weit gebracht, daß du dich entschlossen, in dem Altarsgeheimniß vieles zu leiden: in diesem opferest du dich täglich auf deinem himmlischen Vater, als ein unblutiges Schlachtopfer für die Sünden der Welt: in diesem stirbst du gleichsam wiederum eines geheimnißvollen Todtes: in diesem zernichtest du dich gleichsam wiederum weit verwunderlicher, als in deiner Menschwerdung: in diesem bist du ohne Bewegung, und lässest kein Zeichen des Lebens verspüren, damit wir mit minderer Furcht dich empfangen mögen, allein alles dieses kann man kein Leiden

nennen,

nennen, weil du dies Geheimniß zu unserem Nutzen also hast eingesetzt.

Aber, mein Jesu! was leidest du in diesem Geheimniß wider deinen Willen? Wie viele Verspottungen, Verachtungen, Beschimpfungen, Entunehrungen von den Un- und Irrglaubigen, welche, weil sie dies Geheimniß als ein eitel Brod ansehen, allen Muthwillen, und Gottlosigkeit damit treiben? Welche unzählbare Verachtungen, Lästerungen, Mißhandlungen, sogar von deinen Rechtglaubigen, welche dich nicht allein oft empfangen mit schlechter Andacht, schlechten Eifer, ohne Vorbereitung, sondern auch auf die ruchloseste gottesräuberische Weise im wirklichen Stande deiner Ungnade beladen mit schweren Lastern? Wie viele mehrere andere noch greulichere Mißbräuche, und Schändungen, die dir allein bekannt sind, und jener allgemeine Gerichtstag wird kundbar machen?

Dieses alles hast du, mein Jesu! klar vorher gewußt, und vorgesehen, daß du immerfort zu leiden und zu ertragen haben werdest, und dennoch hat dich dieses von der Einsetzung des Altarsgeheimnisses nicht im mindesten abgehalten: deine Begierde dich uns mitzutheilen, hat alle vorgesehene Beschwernissen überwunden,

es

es bleibt bey dir beschlossen, unter den Gestalten des Brodes bis zu Ausgang der Zeiten bey uns zu verbleiben. Du hieltest nämlich dafür, es seye der Mühe werth, so vieles zu leiden, wenn du nur in den Herzen einiger Frommen eine angenehme Wohnung finden, und dich mit ihnen innerst vereinigen könnest. . . .

O Jesu! wie hättest du die Starkmüthigkeit deiner Liebe scheinbarer zeigen können? . . . Erlaube mir verborgener Gott, dich zu fragen: was hast du von mir in dem Speissaale vorgesehen, da du das Brod in deine heilige Hände nahmest, selbes in deinen Leib zu verwandeln, und mir zu einer Speise zu hinterlassen? . . . Ach! was frage ich? Nicht ohne Schmerzen muß ich es selbst beantworten: nichts anders hast du von mir vorgesehen, als ein laues Wesen, einen steten Undank, unzählbare Sünden, und Fehler, schlechten Nutzen, und Frucht von so vielen Communionen, die ich schon empfangen hab. . . .

Mein Jesu! wie werde ich mich aus meinen Armseligkeiten heraus heben, in mir einen wahren Eifer entzünden, dir eine würdige Wohnung in meinem Herzen zu bereiten, wenn du mir deine Hand nicht biethest, und mit deiner Gnade beystehest? . . . Um diese Hülf,

und

und Gnade bitte ich dich demüthigst, und damit ich dieselbe desto ehender möge erhalten, will ich mich nach deinem Beyspiele von dem Weg der Tugend, von Beobachtung meiner heilsamen Entschliessungen, von deiner Nachfolg, und Liebe durch keine Beschwernisse, durch keine Widerwärtigkeiten, durch keine Schmachen, und Verfolgungen abwendig machen lassen, Amen.

7. Unterhaltung

mit Jesu, der uns liebet mit einer reinesten, uneigennützigen Liebe.

O Jesu! wie unvollkommen, und mangelhaft, wie sinnlich, wie eigennützig, und gewinnsichtig ist die meiste Liebe der Menschen? Deine Liebe gegen uns Menschen ist ganz anderst beschaffen, sie ist die reineste, die vollkommenste. . . . Du bist selbst unendlich reich, und besitzest alles, was dich glückselig machen kann in einem unendlichen Ueberfluß, derowegen suchest du durch deine so unbegreifliche Liebe in dem Altarsgeheimnisse nicht deinen Nutzen, deinen Vorrheil, sondern alleinig den unserigen, nämlich unser Heil, unsere Heiligmachung, unsere Vollkommenheit. . . . Wir können dir nichts geben, es ist ohnehin alles dein, und von dir, da du aber uns dich

selbst giebst, und mittheilest, giebst du alles. . . . Mit deinen Tugenden, mit deinen Verdiensten, mit deinen Gnaden willst du uns bereichen. . . .

O Jesu! wo ist eine Liebe eines Freundes gegen dem andern, eine Liebe der Eltern gegen die Kinder, oder der Kinder gegen die Eltern also rein, und uneigenützig, daß sie nur von weitem mit der deinigen könnte verglichen werden? . . . In Wahrheit deine Liebe, man mag sie betrachten, wie man will, ist etwas, so allen Verstand der Menschen, und Engeln übersteigt. . . . Und für diese deine Liebe erwartest, und foderest du nichts anderes als eine aufrichtige, reine Gegenliebe. Ach! könntest du etwas wenigeres, und billigeres begehren?

O verborgener Gott! ich bin da vor dir: ich bekenne es: vielhundertmal hab ich gesagt: **O Gott ich liebe dich, aus ganzem Herzen, über alles.** Hat aber das Werk mit den Worten eingestimmet? War meine Liebe rein, und aufrichtig? . . . O wie oft, da ich sagte, **o Gott ich liebe dich**, wußte mein Herz nichts davon! . . . Wie oft, da ich sagte: **Ich liebe dich aus ganzem Herzen,** war mein **Herz** noch zertheilt auf viele andere

Gegenstände? . . . Wie oft, da ich sagte: Ich liebe dich über alles, war ich noch angebunden durch unordentliche Neigung an zerschiedene Geschöpfe? . . . Die blinde, sinnliche Liebe meiner selbst, meiner Hochachtung, meiner Kommentlichkeit, meiner Leidenschaften hat sich oft mit der Liebe gegen dir vermischet, folgsam war sie keine reine Liebe: sie war auf deine Ehre allein nicht bedacht, sondern mehrer auf meine eigene Ehre, und zeitlichen Nutzen. . . .

O Jesu! reisse doch ab mit deiner Gnade jene Bande, welche mich von der reinen Liebe deiner zurückhalten! . . . Treibe hinaus aus meinem Herzen alles, was bishero der reinen Liebe gegen dir im Wege stand. . . Aus mir selbst bin ich zu schwach, dieses zuwegen zu bringen, aber mit deiner Hülf werde ich alles vermögen. . . . Ja, o Jesu! komme du nur selbst in mein Herz, entzünde es mit dem Feuer deiner Liebe, und verzehre alles, was du immer unreines, sinnliches, und eitles darinn findest, wenn es schon meiner verderbten Natur, und bösen Neigungen empfindlich fallen sollte: ich werde alles mit Freuden leiden; wenn ich nur bald mit aller Wahrheit werde sagen können mit deinem Apostel Petrus: **Herr! du weißt, daß ich dich liebe,**

nämlich aus ganzem Herzen, über alles, über alles, Amen.

8. Unterhaltung
mit Jesu, der uns liebet mit einer vereinigenden Liebe.

O Jesu! dein vornehmstes Absehen bey der Einsetzung des Altarsgeheimnisses war die engste Verbindung, und vollkommenste Vereinigung mit dir. Diese Vereinigung, obschon sie wahrhaft geschiehet bey denen die dich mit rechter Vorbereitung in der Communion würdig empfangen, ist also hoch, also unbegreiflich, daß solche noch kein Lehrer genugsam hat erklären können. . . . Alle, und jede Vereinigung, welche die ganze Natur in sich einschließt, ist zu gering, von deiner Vereinigung eine Vorbildung zu machen: erfahren kann man dieselbe, aber fassen kann man sie nicht.

Liebvollester Jesu! du hast ausdrücklich, mit deutlichen Worten gesagt: **Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm** a). O wenige, aber sehr vielsagende Worte! du gehest aber noch weiter und setzest hinzu: **Ich lebe wegen des Vaters, und der mich isset, der wird wegen meiner leben.** Du vergleichest sothane Ver-

a] Joh. 6.

Vereinigung mit jener, die du von Ewigkeit her mit dem Vater hattest, was kann grösseres, und verwunderlicheres gedacht werden? . . . Diese engste Verbindung, und innerste Vereinigung zu bewirken und uns vorzustellen, giebst du dich, als eine wahre Speise: **Mein Fleisch ist eine wahrhafte Speise: mein Blut ist wahrhaft ein Trank** a), versicherest du selbst. Nun aber ist in der Natur keine engere Vereinigung, als der Speise mit dem Menschen, weil diese in die Wesenheit des Menschen nach, und nach verändert wird. Fast auf gleiche Weise wirst du als eine göttliche Speise mit dem Menschen, und der Mensch mit dir vereiniget, mit dem Unterschied, daß nicht du in den Menschen, sondern der Mensch in dich gleichsam verändert, und göttlich gemacht wird.

O wie überglückselig ist jener Christ, der dich unter den Gestalten des Brodes würdig empfanget: er kann in Wahrheit sagen: ich bleibe in meinem Jesu, und Jesus bleibet in mir. . . . Wir sind mit einander innerst vereiniget: wir haben gleiche Gesinnungen, gleiche Gedanken, gleiche Absichten, gleiche Grundsätze, gleichen Geist, ja nur ein Herz, und einen Willen miteinander: Jesus lebt in mir, und ich in ihme. O ein solcher Glau-

 biger

a] Joh. 6.

biger hat schon den Himmel auf Erden: er wird alle Tag heiliger, und vollkommener.

Mein Jesu! wenn wird jener beglückte Tag ankommen, an welchem auch ich mit Trost, und Freude meines Herzens werde sprechen können: du bleibst in mir, und ich in dir? Ach! ich hab dich schon so oft als eine himmlische Speise genossen, und ich ersehe in mir noch keine große Veränderung, es lebt in mir noch der alte Mensch, und die alte Anmuthungen: Ach! wenn werde ich mir absterben, damit ich dir allein lebe? . . . Du hast einst bey dem Zachäus, und dem Matthäus nur einmal eingekehrt, und sie mit deiner persönlichen Gegenwart beehret, und alsobald sind sie bekehret worden: und ich, zu dem du so oft, auf eine verwunderliche Weise bist eingegangen, dem du dich selbst als eine Speise hast mitgetheilt, ich bin noch nicht heilig geworden! . . . Ich hab dich wahrhaft genossen, denn du bist der Weg, die Wahrheit, und das Leben, und ich laufe noch nicht auf dem Weg der Tugend: ich laß mich noch blenden von der falschen Eitelkeit: ich bin noch krank an der Seele? . . . O Jesu! wo fehlet es doch, daß ich nach so vielen Communionen, dennoch mit dir noch nicht engest verbunden, und mit deinem Geiste noch nicht erfüllet bin? Ach

an

an mir fehlet es, und hab schon lang gefehlet. . . . Keinen Gewalt hab ich angewendet, alles dasjenige aus meinem Herzen zu räumen, was dir mißfällt, und was die glückselige innerste Vereinigung mit dir bishero verhindert hat.

Aber itzt nehme ich mir ernstlich für alles auszutilgen, was immer deiner vereinigenden Liebe entgegen stehet: alle sündhafte, sinnliche, fleischliche, und unordentliche Neigungen will ich verbannen aus meinem Herzen, die mindeste Sünden, Fehler, und Mängel will ich sorgfältigst fliehen, weil aber ich dieses aus meinen Kräften nicht werde zuwegen bringen, so bitte ich, du wollest mir beystehen. . . . Diesen deinen Beystand hoffe ich von dir desto gewisser, weil du selbst, o Jesu! so begierig verlangest, dich als eine göttliche Nahrung mit mir zu vereinigen: o mache denn durch ein neues Wunder deiner Gütigkeit, daß ich dich in Zukunft allzeit empfange mit solcher Vorbereitung, mit solcher Reinigkeit des Gewissens, mit solchem lebhaften Glauben, steifer Hofnung, hitziger Begierde, und vollkommener Liebe, damit du in mir, und ich in dir beständig verbleiben, und leben möge, Amen.

9. Unterhaltung

mit Jesu, der uns liebet mit zartester Liebe.

O Jesu! das Geheimniß des Altares kann mit allem Recht das große Geheimniß deines heiligsten Herzens genennet werden, weil deine unermessene Liebe in diesem Geheimniß weit herrlicher und scheinbarer sich zeiget, als in andern Geheimnissen: denn du hast in dessen Einsetzung allein gefolget denen süssesten Trieben deines unendlich liebenden, und unendlich liebenswürdigsten Herzens, welches du in eben diesem Geheimniß eingeschlossen hast, und der kostbareste, edelste Theil deines Leibes ist. . . . Von wahren guten Freunden, die einander aufrichtig lieben, pflegt man zu sagen, sie theilen ihr Herz mit einander, o Jesu, wer liebet aufrichtiger, hitziger, vollkommener, als du? . . . Von dieser deiner Liebe mich zu überzeugen, theilest du nicht nur dein Herz mit mir, sondern du giebst, und schenkest es mir ganz als ein Eigenthum unter den Gestalten des Brodes. . . .

Dein Herz, o Jesu! dein Herz giebst, und schenkest du mir, welches der Gegenstand des Wohlgefallens deines himmlischen Vaters, der Wohnsitz, die Ruhestadt des H. Geistes, ein

ein würdiges Heiligthum, und Thron der Gottheit. . . . Dein Herz, welches der Ursprung deines Lebens, deines Athmen, deiner Bewegungen, die Behältniß deiner Gesinnungen, Entschliessungen, Wirkungen, der Schatzkasten deiner Tugenden, und Verdiensten. . . Dein Herz, welches die Lebendige unerschöpfliche Quelle alles Trostes, aller übernatürlichen Gaben, und Gnaden, die uns Menschen zugeflossen, und noch zufliessen werden. . . . Dein Herz, welches voll der Güte, der Milde, der Barmherzigkeit, des Mitleidens, der Freygebigkeit, welches sobald es angefangen hat zu leben, auch anfieng uns Menschen zu lieben, für uns Menschen zu sorgen, und sich zu unserem Nutzen, zu unserem Heil zu verwenden, und gleichsam zu verzehren. . . .

Und dieses dein edelstes, heiligstes, ganz göttliches Herz, welches uns noch liebet mit einer begierigen, verwunderlichen, weitschichtigen, freygebigsten, starkmüthigsten, reinesten, und vereinigenden Liebe, giebst, und schenkest du mir, unter der einzigen Bedingniß, daß ich dir mein Herz geben, und schenken solle, damit du es mit dem deinigen durch das Band der Liebe eng verknüpfen, und vereinigen, mit Tugenden auszieren, mit deinem Geiste beseelen, mit deiner Gnad erfüllen, und heilig machen könnest..

nest. . . . O Jesu! welche unendliche Ungleichheit zwischen deinem, und meinem Herzen! und dennoch giebst du mir das deinige, damit ich dir das meinige überlassen solle? . . . Ach! es wäre die allergröste Blindheit, Thorheit, und Unbilligkeit, wenn ich dir mein armes, schwaches, elendes Herz versagen sollte. . . . Nimm es denn hin mein Jesu! ich übergieb, widme, und schenke es dir gänzlich: dir allein soll es eigen seyn, mache darmit, was dir gefällt: giesse es um, und verändere es nach deinem Willen: vereinige es mit dem deinigen: ach! gedulde nicht, daß in solches noch einmal sich eindringe, oder einschleiche etwas sündhaftes, etwas sinn- und fleischliches. . . . Damit dein Herz in mir, und mein Herz in dir allzeit verbleibe, Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verzeichniß
aller
vertraulichen Unterhaltungen.

Vorläufige Unterhaltung mit Jesu, dem Liebhaber der Gemeinschaft mit uns Menschen. 15
1. Unterhaltung mit Jesu, dem wahren Gott. 23
2. Unterhaltung mit Jesu, dem allmächtigen Erschaffer. 26
3. Unterhaltung mit Jesu, dem beständigen Erhalter. 29
4. Unterhaltung mit Jesu, dem höchsten Oberherrn. 32
5. Unterhaltung mit Jesu, dem gütigsten Erlöser. 36
6. Unterhaltung mit Jesu, dem ersten Urheber des Glaubens. 39
7. Unterhaltung mit Jesu, dem huldreichesten Seligmacher. 42
8. Unterhaltung mit Jesu, dem Herrn über Leben und Tod. 45
9. Unterhaltung mit Jesu, dem strengsten Richter. 48
10. Unterhaltung mit Jesu, dem gerechten Bestrafer. 51
11. Unterhaltung mit Jesu, dem grösten Gutthäter. 54

12. Unterhaltung mit Jesu, dem stärksten Erretter. 57

13. Unterhaltung mit Jesu, dem getreusten Freund. 59

14. Unterhaltung mit Jesu, dem liebwürdigsten Bruder. 63

15. Unterhaltung mit Jesu, dem eiferenden Bräutigam. 66

16. Unterhaltung mit Jesu, dem sichersten Bürgen. 68

17. Unterhaltung mit Jesu, dem mächtigsten Fürsprecher. 71

18. Unterhaltung mit Jesu, dem mitleidigsten Seelenarzten. 73

19. Unterhaltung mit Jesu, dem sorgfältigen Hirten. 77

20. Unterhaltung mit Jesu, dem liebvollesten Vater. 80

21. Unterhaltung mit Jesu, dem obersten Feldherrn. 83

22. Unterhaltung mit Jesu, dem unsterblichen König. 86

23. Unterhaltung mit Jesu, dem göttlichen Lehrmeister. 90

24. Unterhaltung mit Jesu, dem vollkommensten Beyspiele. 94

25. Unterhaltung mit Jesu, dem einzigen Weg zur Seligkeit. 97

26. Unterhaltung mit Jesu, der unfehlbaren Wahrheit. 99
27. Unterhaltung mit Jesu, dem übernatürlichen Leben. 102
28. Unterhaltung mit Jesu, dem besten Tröster und Helfer. 105
29. Unterhaltung mit Jesu, dem hellesten Licht der Welt. 108
30. Unterhaltung mit Jesu, dem freygebigsten Belohner. 111
31. Unterhaltung mit Jesu, dem höchsten Gut. 116

Anhang.

Vertrauliche Unterhaltungen
auf
jeden Tag der Octav des allerheiligsten Fronleichnams, und das Fest des göttlichen Herzens Jesu.

1. Unterhaltung mit Jesu, der das Geheimniß des Altars hat eingesetzt. 123
2. Unterhaltung mit Jesu, der uns liebet mit begieriger und hitziger Liebe. 128
3. Unterhaltung mit Jesu, der uns liebet mit einer verwunderlichen Liebe. 132
4. Unterhaltung mit Jesu, der uns liebet mit einer weitschichtigen, allgemeinen Liebe. 135

5. Unterhaltung mit Jesu, der uns liebet mit einer freygebigen Liebe. 139

6. Unterhaltung mit Jesu, der uns liebet mit einer starkmüthigen Liebe. 142

7. Unterhaltung mit Jesu, der uns liebet mit einer reinesten, uneigennützigen Liebe. 145

8. Unterhaltung mit Jesu, der uns liebet mit einer vereinigenden Liebe. 148

9. Unterhaltung mit Jesu, der uns liebet mit einer zartesten Liebe. 152

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hausen, Wilhelm,

Vertrauliche Unterhaltungen mit Jesu dem verborgenen Gott, auf jeden Tag des Monaths, zum allgemeinen Trost und Nutzen wahrer Christen sowohl geist- als weltlichen Standes

Eichstädt 1778

Asc. 2323 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263402-4
VD18 12194034